

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

22.3.1934 (No. 80)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postverrechnungsgeld) zusätzl. 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinens der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktage 10 Pf., Sonn- und Feiertage 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Streifen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. — Verlagsort und Druckort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Mittel
Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokal- und Sport: Otto Mühl; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Jöbe; für Inzerate: S. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohentempelstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im II. 1934: 15 000 Postkontonummer Karlsruhe Nr. 3515.

Paris wünscht weiter Garantien u. „Sanktionen“

Vom Tage

Die „Ausführungsbürgschaften“

Die „Ausführungsbürgschaften“ — das ist das neueste Schlagwort, das die französische Diplomatie in die Debatte geworfen hat. Sie versteht darunter die Garantien, die England für den Fall zu geben hätte, daß eine Abrüstungskonvention zustande kommt und durchgeführt wird. Die französischen Wünsche enthalten eine Seitenleiter von Maßnahmen, die gegen den zu ergreifen wären, der das Abkommen verletzt, und zwar: Ausschluss des Landes aus dem Völkerbund, dann finanzielle, wirtschaftliche und politische Druckmittel, schließlich Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Krieg.

Im Prinzip hat man in England gegen vernünftige Garantien nichts einzuwenden, aber man fürchtet die praktischen Auswirkungen derartig weitgehender Maßnahmen — unter Umständen sogar kriegerischer Art — verfolgen müssen. Wo aber ist das Tribunal, vor welchem der Nachweis der Verletzung erbracht wird? Es ist unmöglich, daß ein Volk dem andern in die Westentasche guckt, genau so, wie das im privaten Leben unmöglich ist. England will keinen Krieg, und es befürchtet mit Recht, daß es in einen Krieg hineingezogen werden könnte, wenn es sich auf Nichtstun verpflichtet. Die britische Diplomatie hält die Mittel friedlichen Eingreifens, die Mittel der Beratung und der Vorstellung für wirksamer und nützlicher, als die Uebernahme von kriegerischen Bürgschaften, deren Eignenheit es ist, daß sie schon allein durch ihr Dasein die Kriege herauszufordern pflegen.

Zischangfaischel der „Hitler Chinas“

Das einflussreiche Mitglied der Kuomintang, Zischang Shi, sprach kürzlich in Peking (seit Peiping) über die neue Bewegung Zischangfaischels, die sich „Neues Leben“ nennt. Er sagte, daß diese Bewegung China ebenso sehr beeinflussen müsse, wie es die Hitlerbewegung in Deutschland getan habe. Zischangfaischel werde dann der Hitler Chinas werden. Das „Neue Leben“ wird in Peking seitlich wohlwollend begrüßt. Es will die Erneuerung Chinas als Nation und jedes Chinesen durch ein Leben der Einfachheit, der Ehrlichkeit, der Ehrliebe und des Verantwortungsbewusstseins gegenüber der Nation. Die nun erfolgte Gründung der Ortsgruppe in Peiping habe besondere Bedeutung für die Bewegung, da Peiping nicht weit von der Grenze entfernt liege.

Sprengstoffanschlag in Berlin

Bombenwurf Unter den Linden
(Berlin, 21. März.)
Mittwoch nachmittag gegen 14 Uhr wurde an der Kreuzung Unter den Linden — Neue Wilhelmstraße, in unmittelbarer Nähe des preussischen Ministeriums des Innern, von unbekannter Hand ein Sprengkörper geworfen, der an dem Vordiehl der Mittelpromenade landete und explodierte. Der Chauffeur einer die Kreuzung in der Richtung zum Brandenburger Tor passierenden Autobrosche und ein Passant wurden leicht verletzt, während der Insasse der Autobrosche, trotz zertrümmerter Wagenfenster, unversehrt blieb. Es besteht der Verdacht, daß der Sprengkörper einer bisher unbekanntesten, in der Nähe des Tatortes befindlichen oder vermuteten Person galt. Für Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles führen, wird eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt.

Präsident Roosevelt hat die Führer der amerikanischen Autoindustrie zu einer Konferenz geladen, um den drohenden Streik zu verhindern.

Das neue französische „Nein“

England versucht immer noch zu vermitteln

B. P. Berlin, 21. März.
Die französische Antwortnote an England, die am vergangenen Montag in London überreicht worden ist, soll, wie wir hören, am Donnerstag veröffentlicht werden. Das französische Dokument umfaßt acht Schreibmaschinenseiten. Die französische Regierung geht in dieser Note auf die verschiedenen Punkte ein, die der Vordiehlbewahrer Eden bei seinem letzten Besuch in Paris, der den Abschluß seiner Rundreise bildete, mit der französischen Regierung erörtert hat. Sie hält, soweit man in Berliner politischen Kreisen informiert ist, auch in dieser Note den alten Standpunkt der französischen Politik anrecht. Frankreich erklärt sich mit schönen Worten zu gewissen Abrüstungsmaßnahmen bereit, knüpft dies aber an Bedingungen, die einfach nicht von den anderen Staaten erfüllt werden können und sabotiert damit praktisch die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten ebenso, wie es die Umwälzung Deutschlands in Wirklichkeit ablehnt.

Die französische Regierung hat aber auf der anderen Seite nicht den Mut, ein offenes und ehrliches „Nein“ auszusprechen, sondern verbirgt die ablehnende Haltung hinter diplomatischen Spitzfindigkeiten. Die englische Regierung sieht sich infolgedessen veranlaßt, am Quai d'Oran Rückfragen zu stellen. Da in Paris bis heute keine Note des Foreign Office eingegangen ist, nimmt man an, daß der britische Geschäftsträger in Paris diese Rückfragen nunmehr mündlich dem Außenminister Barbois unterbreiten und damit möglicherweise eine Verbalnote hinterlassen wird.

Wenn England sich genötigt sieht, Rückfragen in Paris zu stellen, so ist das ein Zeichen dafür, daß die englische Regierung ihre Vermittlerrolle immer noch nicht aufgegeben hat. Ob diese Rückfragen an der grundsätzlichen Einstellung Frankreichs etwas ändern werden, ist allerdings sehr fraglich. Wenn Frankreich den ehrlichen Willen hat, zu einer Abrüstungskonvention zu kommen, so hätte es dies gerade im jetzigen Augenblick beweisen können, indem durch Verhandlungen voraussichtlich eine Verständigung hätte erzielt werden können. England wird es bei seinen Rückfragen aber wahrscheinlich nicht anders gehen, als es der deutschen Regierung ergangen ist. Auf konkrete Anfragen bekommt man am Quai d'Oran keine oder nur sehr ausweichende Antworten.

Die französische Note an England stellt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wieder die

Garantieforderungen und die Sanktionsverpflichtungen (Verpflichtungen anderer Mächte zum Einschreiten gegen Deutschland, falls es vertragsbrüchig werden sollte) in den Vordergrund. Garantien sollten unter ehrlichen Vertragspartnern überhaupt nicht notwendig sein; sie sind auch praktisch völlig zwecklos. Entweder ist man überzeugt, daß der Vertragspartner den Vertrag hält, dann braucht man keine Garantien, oder man traut ihm zu, daß er die Abmachungen doch nicht einhält, dann sind Garantien erst recht nutzlos. Im übrigen hat sich gezeigt, daß die ganzen Völkerbunds-garantien niemals irgend eine praktische Bedeutung gewonnen haben. Die Forderung nach Sanktionen richtet sich jedenfalls ausschließlich und einseitig gegen Deutschland.

Ein Sanktionsystem ist nur gerecht, wenn es auf gleich starke Vertragspartner angewendet wird. Bei dem von Frankreich vorgeschlagenen Sanktionsystem würde aber Deutschland lediglich Objekt der Sanktionen sein, da die hochgerüsteten Staaten niemals zu einer Sanktion gezwungen werden können, während Deutschland sich einer Sanktion also nicht widersetzen könnte. Das neue französische Nein zeigt wiederum mit aller Klarheit, wo die Saboteure der Abrüstung und der Gleichberechtigung Deutschlands sitzen.

Eden für weitere Abrüstungs-bemühungen

London 21. März.

Der Vordiehlbewahrer Eden setzte sich am Mittwoch in einer Rede nachdrücklich für die Fortsetzung der Bemühungen zur Erzielung einer Abrüstungskonvention ein. Für England steht in der Frage des Weltfriedens mehr auf dem Spiel als für irgendein anderes Land, weil wir eine handels-treibende Nation sind.

Kein Pakt des Wiederanzustehens an sich kann volle Sicherheit für irgendeine Nation schaffen. Ein Abrüstungspakt würde ein trauriger Erfolg für ein gut gefügtes kollektives Friedenssystem und für einen repräsentativen und geachteten Völkerbund sein. Aus diesem Grunde verurteilt die Regierung, selbst in dieser letzten Stunde der Abrüstungskonferenz wenigstens ein gewisses Maß von Erfolg zu verschaffen, um, wenn sie dies durch irgendwelche Mittel erreichen kann, den Mitgliederkreis des Völkerbundes wieder herzustellen.

In vollen Kürzen

* An der Baustelle der Reichsautobahn bei München eröffnete der Reichskanzler die große Arbeitsschlacht 1934.

* Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Potsdam fand in Potsdam eine Parade aller Standorttruppen statt. In Berlin nahm der Polizeigeneral eine Parade der Schutzpolizei im Lustgarten ab.

* Der stellvertretende Reichsjugendführer, Rabersberg, ist von seiner Studienjahre aus dem Orient nach Berlin zurückgekehrt. Er sprach sich anerkennend über den Aufbau und die Zusammenarbeit der Hitlerjugend im Auslande aus.

* Der Mitarbeiter der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums, Rudolf Schmitt, ist vom Reichsbischof zum Pressereferenten bei der Reichsregierung berufen worden.

* Der Reichsbund Volkstum und Heimat und die N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führen eine Kampfwoge gegen die Verschönerung der deutschen Heimat durch.

* Die I.G.-Farbenindustrie hat Maßnahmen getroffen, die in den Jahren 1933 und 1934 eine Gesamtentlastung des Arbeitsmarktes um rund 50 000 Arbeitskräfte ergeben.

* Lord Rothermere tritt in einem Aufsatz in der „Daily Mail“ für die Rückkehr einiger verlornener afrikanischer Kolonien an Deutschland ein.

* Der tschechoslowakische Außenminister Beneš äußerte sich über die österreichische Frage.

* Das der faschistischen Frontenbewegung nahestehende „Berner Tagblatt“ bringt am Mittwoch aufsehenerregende Enthüllungen über kommunistische Umsturzpläne in der Schweiz.

* Die englisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in London wurden aufs neue unterbrochen.

* Die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Brüssel soll abermals um einige Tage hinausgeschoben worden sein, und zwar vom 29. März bis zum 27. März.

* Ein italienischer Verlag in Mailand hat das Uebersetzungsrecht des Buches „Mit Hitler in die Macht“ erworben. Der Verlag wird in Kürze eine italienische Ausgabe herausbringen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Nach der Konferenz in Rom

Neue Möglichkeiten

Mussolini, der eben doch ein großer und weitblickender Staatsmann ist, hat den Weg zu den eigentlichen Zielen der italienischen Politik rasch wieder zurückgefunden. So, vielleicht glaubt er sogar, den Vorstoß nach der Donau im Sinne dieser Ziele, und im Sinne einer durchaus vernünftigen und auch für Deutschland annehmbaren Politik auszuwerten zu können.

Das wichtigste Ereignis der letzten Tage ist, daß Mussolini unmittelbar nach der Konferenz in Rom in einer großen Rede erklärt hat, die historischen Ziele Italiens seien nicht der Norden, sondern nach wie vor Afrika und Asien, und daß er fern in Bezug auf das Verhältnis zu Frankreich offen die Tatsache festgenommen hat, daß in den letzten 15 Jahren noch nicht eine einzige der Forderungen, die Italien zu erheben habe, erfüllt worden sei.

In Frankreich ist denn auch diese Rede am stärksten beachtet und am schärfsten kritisiert worden. Sie hat den Franzosen wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, daß ein umsichtiger und zielbewusster Staatsmann wohl in einzelnen Fragen einmal Sanktionen machen kann, die ihn scheinbar von der großen Heerstraße seiner Politik abführen, daß diese Exkursionen aber keine grundsätzliche Abkehr zu bedeuten haben. Und wer würde zu jagen, ob nicht sogar diese Exkursionen nach dem Willen eines diplomatisch hervorragend begabten Gehirns den Grundforderungen seiner Politik zu dienen haben?

In einzelnen ausländischen Blättern wird — allerdings zunächst ganz zaghaft — die Vermutung ausgesprochen, daß Mussolini mit seiner Donaupolitik nur die Voraussetzungen schaffen wolle für eine wesentlich erweiterte Arbeitsgemeinschaft, und zwar für eine Arbeitsgemeinschaft, die dann in ihrer Geschlossenheit so mächtig wäre, daß auch Frankreich sich nach ihr zu richten hätte. Natürlich würde Deutschland es sein, daß — nach der Ansicht jener ausländischen Blätter — diese große Arbeitsgemeinschaft abzurufen hätte.

Wenn diese Vermutungen das Richtige träfen, dann würde sich also Mussolini aus zwei Gründen an der Donau festgelegt haben: erstens, um mit dieser fähigen Aktion jene erweiterte Arbeitsgemeinschaft einleiten zu können, zweitens aber, um von vornherein einem von ihm befürchteten Uebergewicht Deutschlands entgegenzuwirken. Wir tun jedenfalls gut, die Möglichkeit in Rechnung zu stellen, daß bei Mussolini ein gewisses Mißtrauen gegenüber der politischen Entfaltungskraft Deutschlands besteht. Entfaltung wäre ja diese ganze italienische Politik der letzten Zeit, die unter allen Umständen den Anschluß Österreichs vermeiden will, unerklärlich.

Mussolini will es offenbar verhindern, daß die deutsche Grenze bis an den Brenner reicht. Sicherlich hat er aber andererseits auch nicht die Absicht, die italienische Grenze bis an die Allgäuer Alpen vorzuschieben, also Österreich in aller Form dem italienischen Machtgebiet zu unterwerfen. Und, um dieser Alternative zu entgehen, die nun einmal merkwürdigerweise in den Köpfen der Italiener herumspukt, wünscht man in Rom die Unabhängigkeit Österreichs. Und man bildet mit Österreich und Ungarn eine Arbeitsgemeinschaft zusammen, um von vornherein jene „deutsche Gefahr“ bannen zu können.

Das alles soll jedoch keineswegs Feindschaft gegen Deutschland hervorrufen. Im Gegenteil! Zweifellos wünscht Mussolini die Fortführung der bisherigen freundschaftlichen Politik. Aber, weil er nun einmal von jenen falschen Vorstellungen befangen ist, will er gewisse Vorkehrungen treffen.

Ein offizieller Kommentar, den „Popolo d'Italia“ zum Ergebnis der Konferenz in

Rom schreibt, wäre in seinen offenkundigen Widersprüchen ganz und gar unverständlich, wenn man nicht diese eben entwickelten Gedankengänge berücksichtigen wollte. Denn in dem Kommentar wird auf der einen Seite die Selbständigkeit der „regenerierten Außenpolitik“, das „Austreten Österreichs aus seiner untergeordneten Stellung“ gefeiert, auf der anderen Seite aber rundheraus zugegeben, daß es „von heute an nicht mehr eine österreichische und ungarische Außenpolitik, sondern nur noch eine italienisch-österreichisch-ungarische Politik der Verständigung für alle die Fragen gebe, die diese drei Staaten angehen. Zugleich heißt es aber wieder, daß „kein neuer und für sich bestehender Mächteblock gebildet worden“ sei, sondern daß das politische Abkommen von

Rom lediglich die „Grundlage sei für eine umfassendere Verständigung; es handele sich nicht um einen Abschluß, sondern um einen Ausgangspunkt“.

Alle diese Widersprüche lösen sich also ganz von selbst, wenn man die von uns geschilderten Grundideen der Außenpolitik Mussolinis berücksichtigt. Gegen Deutschland, soweit es sich um den Anschluß handelt, aber mit Deutschland, wenn die Unabhängigkeit Österreichs, dem von Italien aus die Rolle eines Pufferstaates zwischen Freunden zugebracht ist, unabhängig bleibt.

Wir werden die italienische Einstellung zur Anschlußfrage niemals als richtig anerkennen können, und wir werden sie niemals billigen. Das braucht uns aber nicht daran zu hindern,

andere gute Möglichkeiten und Gelegenheiten mit Italien auszunutzen, das braucht uns vor allem nicht zu hindern, das gute freundschaftliche Verhältnis zu Italien weiterhin zu pflegen. Kommt Zeit, kommt Rat! Und im übrigen sind die Tatsachen, die die Politik der mittleren Donauländer bestimmen, für uns günstig. Denn Österreich ist und bleibt ein deutscher Staat, ein Land mit rein deutscher Bevölkerung. Und diese Tatsache wird von keiner Wiener Regierung auf die Dauer mißachtet werden können.

Daß Mussolini bei einer „umfassenderen Verständigung“, also bei einer Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft, nicht an die Kleine Entente, d. h. in diesem Fall an die Tschechoslowakei, gedacht hat, geht aus dem Teil seiner Rede hervor, der sich mit den ungarischen Revisionswünschen befaßt und klipp und klar feststellt, von Ungarn seien Gebiete geraubt worden, die zweifellos magyarisch seien.

Mit dieser Äußerung hat Mussolini befundet, daß er auch in der Revisionsfrage seine bisherige Stellung nicht im mindesten geändert hat. Er steht nach wie vor auf der Seite derer, die eine Revision unfähiger Friedensvertragsbestimmungen fordern.

Natürlich hat dieser Teil der Rede Mussolinis in der Tschechoslowakei das größte Aufsehen erregt und in der dortigen Presse eine heftige Polemik entfesselt. Und schon hat es der tschechoslowakische Außenminister Beneš für ratsam gehalten, sich in die große außenpolitische Debatte um das Donauprobem einzuschalten.

K. T.

Eröffnung der großen Arbeitsschlacht 1934:

Das Wirtschaftsprogramm des Führers

Arbeitsbeschaffung / Entlastung der Wirtschaft bei geordneten Finanzen / Keine inflationistischen Experimente

Der Führer hat am Mittwoch mittag an der Baustelle Unterhaching (bei München) der Reichsautobahn München-Salzburg das Signal zum Beginn der großen Arbeitsschlacht 1934 gegeben. Der Führer gab einen umfassenden Ueberblick über die Leistungen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung und zeigte den Weg, wie die Arbeitslosigkeit in Zukunft planmäßig bekämpft werden soll:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Meine deutschen Arbeiter!

Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung eine schlimmere Erbschaft übernommen hat als wir am 30. Januar 1933. Seit der Revolution des November 1918 war unser Volk Schritt für Schritt dem Untergang entgegengeleitet. Alles, was dieser geraden Linien in das Verderben hinein zu widersprechen schien, erwies sich nach kurzer Zeit stets als Trugschluss und Täuschung. Jede schwache Frühlingsbelebung wurde von den Regierungen als Erfolg gepriesen, und war doch immer wieder nur eine Station im Wechsel der Konjunktur, eines dem Zusammenbruch entgegenstrebenden Systems und seiner Wirtschaft.

Es ist notwendig, sich die Lage im Januar des vergangenen Jahres in das Gedächtnis zu rufen.

Der deutsche Bauernstand war dem Untergang ausgeliefert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der Steuerdruck unermesslich, die Zahl der Konkurse nahm dauernd zu. Eine Armee von Vollstreckungsbeamten war tätig, um staatliche und private Forderungen auf dem Zwangswege einzutreiben. Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen waren durch und durch zerrüttet, die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr.

Ueber allem aber erhob sich als drohendste Gefahr die Geißel der Not, der Erwerbs-

losigkeit. Ueber sechs Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst!

Das heißt aber praktisch: daß je zwei in Arbeit stehende deutsche Menschen einen Dritten mit zu ernähren hatten. Dazu kam aber als aller schlimmstes das Fehlen jeglichen Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. In trostloser Verzweiflung stierten die Millionenmassen in die graue, leere Zukunft. Ueber all dem aber ein Parteigezänk, ein ewiger Streit und Hader, Korruption, Vested Interest, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit, wozu man blickte. Je größer die Not wurde, um so gefährlicher waren die politischen Parteien und ihre Leiter, die als schlimmste Schwindler und Putschler am deutschen Volke herumdozierten.

Ein Wirrwarr von Anschauungen und Auffassungen, von Meinungen und Ueberzeugungen zerriss das deutsche Volk und bedingte die Hoffnungslosigkeit dieser Zeit.

So stand das Schlimmste bevor, als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach vierzehnjährigem, opferreichem Kampf gegen die Zerstörer unseres Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten.

Was sollte man nun tun und wie mußte man es anfangen? Meine Volksgenossen! Wieviele haben damals das deutsche Volk vor dem Nationalsozialismus gewarnt, mit der Behauptung, wir hätten vor allem keine Köpfe, und unser Sieg würde gerade die deutsche Wirtschaft vollends vernichten.

Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Die ewigen Festsitzen und die grundsätzlichen Mängel haben noch kein Volk gerettet, wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche zerstört. Wir waren daher entschlossen, uns nicht um sie zu kümmern, sondern mit denen zu rechnen, die unverzagt bereit sind, mit uns den Kampf für die deutsche Wiederanerkennung aufzunehmen und durchzuführen!

6. Und sie mußte ein Kampf werden; denn es gibt kein Wunder, das den Menschen von oben herunter oder von außen her etwas schenkt, das er nicht selbst verdient.

Der Himmel hat zu allen Zeiten nur dem geholfen, der sich selbst redlich mühte, nicht auf andere baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft.

Dies alles erfordert aber dann den Mut, mit der Zeit zu rechnen, die für eine solche Arbeit nötig ist. Wenn man in 14 Jahren

ein Volk zerstört, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung all der zugefügten Schäden gelingen könnte!

Der Bauernstand Grundlage des Staates

7. Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes. Denn wenn irgendein anderer Mensch keine Dienststelle verlassen muß, oder selbst sein Geschäft verliert, so kann er eines Tages einen neuen Platz wiederfinden, durch Fleiß und Tüchtigkeit ein neues Unternehmen gründen. Der Bauer aber, der erst einmal seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Wehe aber, wenn in einem Volke dieser Stand vernichtet wird! Jede Not kann man leichter meistern, eines allein kann ein Volk zugrunde richten: So wie die Brot-ernte fehlt, hören alle Experimente und alle Theorien auf. Die Bitte ums tägliche Brot ist nicht umsonst eingeschlossen in das Gebet der Christenheit.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

8. Der Kampf zur Rettung des Mittelstandes ist in erster Linie mit ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Dies aber ist ein Riesenproblem, das uns zur Lösung gestellt ist und demgegenüber alles andere zurücktritt. Wir waren vom ersten Tage der Machtübernahme an überzeugt, daß wir dieser Not Herr werden müssen, und wir waren entschlossen, dem Kampf gegen diese Not alles andere rückwärtslos unterzuordnen.

An sich ist schon der Gedanke entsetzlich, daß in einem Volk Milliarden an Arbeitsstunden nutzlos vergeudet und veran werden! Millionen Menschen haben Bedarf an Kleidung, an Schuhen, an Wohnung, an Einrichtung und an Nahrung und Millionen andere möchten arbeiten und möchten schaffen. Die einen können ihren Bedarf nicht befriedigen und die anderen finden keine Möglichkeit zur Herstellung dieses Bedarfs.

Die Vorsehung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Wir sind fähig, die größten Probleme zu lösen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Ingenieur und Techniker, unsere Physiker und Chemiker, sie gehören zu den Bahnbrechern auf dieser Welt. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen übertroffen und uns soll es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu beschaffen, um die Not der anderen zu beheben? Wir sollen dazu verdammt sein, daß Millionen Menschen keine Gebrauchsgegenstände und Lebensgüter schaffen können, die Millionen andere benötigen?

Wir werden dieses Problem lösen, weil wir es lösen müssen. Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch redliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen und so mitzuhelfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards Aller.

Denn keiner kann etwas verbrauchen, was nicht andere mit ihm geschaffen haben. Wir aber wollen, daß unser Volk in allen seinen Schichten in seinem Lebensstandard emporsiegt und wir werden daher dafür sorgen müssen, daß die Voraussetzungen hierzu sich in unserer Produktion verwirklichen!

Wenn es gelingt, fünf Millionen unserer Erwerbslosen einer praktischen Produktion zuzuführen, dann heißt dies, daß wir die gesamte Konsumkraft des deutschen Volkes zunächst monatlich um mindestens 400 Millionen, das sind im Jahre über fünf Milliarden, häufen.

In Wirklichkeit wird das Ergebnis aber noch höher sein. Eine ungeheure Aufgabe, deren Lösung gegenüber alles andere zurücktreten hat! Wir waren uns klar, daß die Einkommensverhältnisse im einzelnen traurig sind. Allein das Einkommen ist letzten Endes das Auskommen, und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Gesamtsumme der von ihm produzierten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter.

Erst Befiegung der Arbeitslosigkeit, dann Steigerung der Konsumkraft

So sehr wir daher den letzten Entschluß haben, die Konsumkraft der Masse im Rahmen der Steigerung unserer Gesam-

produktion zu heben, so sehr ist unsere heutige Aufgabe nur darauf gerichtet, auch den letzten Mann in diese Produktion zu bringen.

Ich bin glücklich, daß der deutsche Arbeiter trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze diese begriffen hat. Es ist aber traurig, daß manche Unternehmer dergleichen Fragen verständnislos gegenüberstehen, aufsteigend in dem Glauben, der heutigen Epoche der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft in einer besonderen Dürstendehöhe Ausdruck verleihen zu müssen. Wir werden von jetzt ab jedem Versuch, diese Steigerung herbeizuführen zu wollen, mit allen und den entschlossensten Mitteln gegenüberzutreten wissen.

Dies waren aber auch die Erkenntnisse, die uns im vergangenen Jahre als Leitgedanken für unser Handeln dienten. Sie zeichneten den Weg vor, den wir nun auch tatsächlich gingen. Zunächst machten wir Schluss mit allen Theorien. Es ist sehr interessant, wenn sich Nerze über die möglichen Wege zur Heilung einer Krankheit unterhalten. Allein es ist für den Kranken zunächst das wichtigste, daß er wieder gesund wird. Die Theorie, die das fertig bringt, ist für ihn nicht nur die wichtigste, sondern damit auch die richtige.

Die praktische Arbeit der Regierung

Wir haben daher begonnen, die Wirtschaft auf der einen Seite von den Theorien frei zu machen und auf der anderen Seite aber auch von dem Rüst drückender Bestimmungen, einengender Bestimmungen, über deren Nichtigkeit und Unrichtigkeit man sich gar nicht streiten kann, weil zunächst auf alle Fälle die Wirtschaft darunter erstickt wird. Wir haben weiter die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien versucht, die als unvernünftige Steuerordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgten. Wir haben hier auf einem Gebiete, dem der Motorisierung, vielleicht den größten und durchschlagsendsten Erfolg erzielt, auf zahlreichen anderen kaum weniger bedeutungsvollere. Wir waren weiter entschlossen, grundsätzlich an die Wirtschaft keine Geschenke mehr auszugeben, sondern alle verfügbaren Mittel nur für die praktische und produktive Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Der intelligente, tüchtige und ordentliche Wirtschaftler wird sich dabei betätigen können; der faule, unintelligente, oder gar unordentliche und unehrenhafte soll zugrunde gehen.

Entscheidend ist, daß man die Mittel, die der Staat mobil zu machen vermag, nicht als Geschenk verteilt, sondern als praktische Befruchtung für die Produktion einsetzt und damit nützlich anlegt. Dies haben wir in einem großen Umfang mit durchschlagendem Erfolg getan. Die Initiative, die dabei der Staat ergriff, hatte immer nur den Zweck und die Absicht, die wirtschaftliche, private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben langsam wieder auf eigene Füße zu stellen. Um der künftigen Verkehrsentwicklung großzügig die Voraussetzungen zu sichern, wurde das Miesenwert der neuen deutschen Reichsautofraßen projektiert und begonnen.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Die Revolution des planvollen Aufbaus

Wenn wir aber heute, am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnote, vor die Nation hintreten, können wir, trotz allen Kritiken und Besserwissern, auf Leistungen hinweisen, die diese selbst noch vor einem Jahr als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich? Dies waren die Ueberlegungen, die uns damals beherrschten, und die Entschlüsse, die wir faßten und verwirklichen wollten:

1. Wenn in der Zeit eines so grauenhaften, allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruchs eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Wir haben eine Revolution gemacht. Allein nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen. Wir haben es, im Gegenteil, in einem gigantischen Neuaufbau. Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger, gelungen war, eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte planvoll und geordnet durchzuführen.

Es ist ein größerer Ruhmestitel, eine Welt beseitigt zu haben, ohne die Begleiterleistungen eines alles verzehrenden Feuerbrandes, als eine Revolution in das Chaos und damit in die Selbstvernichtung zu führen. Das deutsche Volk aber hat uns nicht gerufen, um von uns erst recht in den Tod gestoßen zu werden, sondern um den Weg zu finden, in ein neues und besseres Leben.

Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war damit die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungsaktion unserer Bewegung.

Stabilität des Regiments

Grundlage des Vertrauens

2. Die Größe der Not zwang zu ganz großen Entschlüssen. Große Entschlüsse können aber nur auf weite Sicht gefaßt werden. Ihre Verwirklichung erfordert, wie alles Große auf dieser Welt, Zeit. Es

war damit aber notwendig, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben; denn nur stabile von ihrer Existenz und deren Dauer überzeugte Regierungen vermögen sich zu wirklich tiefgreifenden und weitreichenden Entschlüssen aufzurufen.

3. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Zudem die Millionenmassen sehen, daß über ihnen eine von sich selbst überzeugte Regierung steht, überträgt sich auf sie ein Teil dieser Ueberzeugung. Die Kühnheit der Pläne einer Staatsführung erhält damit erst die analoge Kühnheit der Bereitwilligkeit zu ihrer Ausführung und Durchsührung. Vertrauen und Vertrauen sind aber grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

4. Man müßte dabei entschlossen sein, nicht nur einrichtsvoll, sondern, wenn notwendig, auch hart zu handeln. Wir waren bereit, zu tun, was Menschen überhaupt tun können. Wir wollen tun, was wir nach bestem Wissen und Gewissen zu tun vermögen. Wir sind daher aber auch nicht bereit und gewillt, jeden Schädling und gewissenlosen inneren Feind unseres Volkes seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Um kritisieren zu können, muß man selbst etwas gelernt haben. Was man aber gelernt hat, beweist man durch die Tat.

Den Männern vor uns hat das Schicksal 14 Jahre lang Zeit gegeben, durch Taten ihr wirkliches Können zu erweisen. Wer aber 14 Jahre so verlagert hat wie diese, ein gesundes Volk so ruinierte, dem Elend und der Verzweiflung entgegentrieb, hat kein Recht, im 15. Jahre plötzlich den Kritiker derer zu spielen, die es besser machen wollen und ja auch besser gemacht haben. Sie hatten Gelegenheit, 14 Jahre lang zu handeln. Wir geben ihnen keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwätzen.

Alle müssen mithelfen

5. Wir können dies auch nicht tun; denn das große Werk kann ja nur gelingen, wenn alle mithelfen. Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(45. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Unverdientes Glück

Das Hotel war wirklich gut geführt. Die Halle war vollständig in Ordnung gebracht, der zerbrochene, zertrümmerte Spiegel war fort, eine neue, unverlehrte Scheibe prangte an seiner Stelle.

Bei der Portierloge blieb Eva stehen. „Das Hotelauto.“

„Bitte schön, Frau Gräfin, wir haben keines.“

„Zehn Schillinge, wenn in zwei Minuten...“

Der Lohnbedienter lief.

Der Geschäftsführer, pardon, der Herr Direktor näherte sich. „Der Herr Graf sind abgereist, wie lange werden uns Gnädigste...“

„Das weiß ich nicht. Warum fragen Sie?“

„Ich hoffe, daß die Herrschaften keine Klage...“

„Darüber werde ich Sie nicht im Zweifel lassen.“

Der Mann war sichtlich verlegen. Er hätte augenscheinlich gerne über den Vorfall mit dem Amerikaner gesprochen, traute sich aber nicht mit der Sprache heraus. Da ihm die Dame, deren Auftreten ihm vom ersten Augenblick an und durch eingeleitet hatte, nicht entgegenkam, stotterte er noch einige Worte von dringenden häuslichen Geschäften und verbeugte sich einige Male tief.

Das Auto kam, hielt vor dem Hotel.

Eva schritt mit Juana und Miß Poptins hinaus.

In der Türe verstellte ihr der Privatsekretär den Weg: „Wohin, Madam?“

Eva maß ihn mit eisiger Kühle. Von oben bis unten. „Haben Sie sich erlaubt, mich anzusprechen, Mr. ... ah ...?“

„Wüste nicht, seit wann ich Ihnen Rechenhaft schuldig bin.“

„Sie nicht, Madame, aber für Miß Juana bin ich verantwortlich.“

Juana klammerte sich hilflos an Evas Arm.

„Unverschämtheit!“ sagte Eva. „Nach da! Ich werde mich bei Mr. Bedert über die Frechheit seiner Domestiken beschweren. Kommen Sie, meine Damen!“

Sie bestiegen das Auto. „Zum Bahnhof“, befahl Eva. Als der Wagen die nächste Ecke genommen hatte, gab sie dem Lenker das richtige Fahrziel bekannt, ließ den Wagen aber dreißig Schritte vorher halten.

„Sie werden hier vor dem Gasthaus mit den Damen auf mich warten. Ich denke, Sie essen hier alle beide, denn Sie werden Hunger haben. Ich habe vor zwei Stunden gegessen, Sie nicht. Es wird mindestens eine Stunde dauern, bis ich zurückkomme.“

Sie wollte ihre Worte in deutscher Sprache wiederholen, es erwies sich aber, daß der Chauffeur englisch verstand.

Es war halb zwei Uhr nachmittags, als Eva in dem kleinen Sanatorium anlangte. Kein Wächter vor dem Tore, kein Wärter auf den Gängen. Alles in der Küche und mit den Speisen beschäftigt.

Neue Uniformen in der italienischen Armee



Links: Ein Infanterist in neuer Uniform. Rechts: Der Offizier in der neuen Dienstuniform. Auch in Italien acht man fest dazu über, den Mann des Soldaten weniger nach seiner äußeren Würde, sondern nach praktischer Hinsicht herausstellen. Die neue Uniform, die von jetzt ab in der italienischen Armee getragen wird, ähnelt sehr dem englischen Soldatenrock. Sie besteht aus einem bequemen Jackett, darunter wird ein Hemd mit Schloß getragen, dessen Farbe der Waffenart entspricht. Im Sommer kann die Jacke fortgelassen werden.

Eva ging geradeswegs in das Krankenzimmer. Eine ältere Wärterin saß beim Kranken und kridte. Mr. Bedert lag im Gitterbett. Seine Züge schienen schmerzlich verzogen.

„Grüß Gott, Schwester. Was macht unser Kranker?“

„Wie kommen Sie da herein? Es soll doch niemand zum Kranken. Er ist gefährlich.“

„Ich fürchte mich nicht. Beruhigen Sie sich, liebe Schwester. Ich werde mein Eindringen schon rechtfertigen. Ich habe ja den Arzt rufen lassen.“

„Ach so?“

„Eben. Wie lange sitzen Sie schon da?“

„Leber zwei Stunden.“

„Muß das langweilig sein!“

„Ob das langweilig ist! Dabei hätte sich so dringend in meinem Zimmer... der Kranken ist offen, ich habe wertvolle Sachen drin... aber nein, der Doktor sieht mich auf dem Gang, schleppt mich her, Schwester Klara, Sie bleiben da beim Kranken, rühren sich nicht fort, lassen niemanden zu ihm...“

Eva hatte vorgehabt, der Wärterin Geld zu bieten. Viel Geld. Auf die Gefahr hin, eine Abweisung zu bekommen oder eine Untersuchung herbeizuführen.

Das war Glück. Unerwartetes, unverdientes Glück.

„Wo ist der Doktor jetzt?“

„Er speist mit dem Herrn Primararzt auswärts. Um zwei Uhr werden sie da sein. Zum Konsilium.“

„Ich werde Ihnen etwas sagen. Schwester Klara. Gehen Sie rasch auf Ihr Zimmer und sperren Sie den Kranken zu. Inzwischen halte ich Wache. Ich bin geprüfte Pflegerin. Aber beuten Sie sich. Es ist gleich dreiviertel auf zwei.“

Kaum hatte die Schwester das Zimmer verlassen, näherte sich Eva dem Kranken: „Mister Bedert! Da! Trinken Sie! Schnell!“

Sie hatte auf dem Tische eine kleine, leere Teekanne mit Ausgussrohr gesehen, wie sie in der Krankenpflege üblich sind und hatte etwa über einen Eßlöffel des Gegengiftes hineingegossen.

Der Kranke richtete sich auf und näherte sein Gesicht dem Gitter. „Wer ist da?“

„Ich, Eva Rothenberg.“

„Eva Rothenberg? Ah ja. Geben Sie! Von Ihrer Hand nehme ich alles. Denn Sie sind der einzige Mensch, der...“

Eva steckte den Schnabel der Kanne durch die weiten Maschen des Netzes und goß Mr. Bedert die Flüssigkeit direkt in den Mund. Die Züge des Kranken glätteten sich, ein Seufzer der Erleichterung entrang sich seinen Lippen, er dehnte und streckte sich und schlief ein.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Kurzberichte aus aller Welt

Nochmalige Untersuchung der Leiche Stavisky's

Der parlamentarischen Untersuchungskommission im Stavisky-Standal wurde ein von der Jenjur beschlagnahmter Film vorgeführt, der nach dem Selbstmord des Schwindlers Stavisky aufgenommen worden war. Die meisten Kommissionsmitglieder kamen zu der Auffassung, daß Stavisky nicht Selbstmord begangen haben kann. Die Aufnahmen der Leiche lassen schwere Blutwunden auf der rechten Brust erkennen. Weiter wurde festgestellt, daß der ärztliche Totenschein nachträglich berichtigt worden ist. Es wurde beantragt, daß die Leiche Stavisky's nochmals ausgegraben und einer zweiten Obduktion unterzogen wird.

Am Dienstag wurde der Verwalter der Wahlkasse der radikalen Partei, der Abgeordnete Proust und der ehemalige Unterrichtssekretär im Kriegsministerium Hulin vernommen. Hulin mußte zugeben, daß er mehrere Demarchen für den Schwindler beim Arbeitsminister Francois Albert unternommen hatte.

Proust gestand, mehrere Zusammenkünfte mit dem Schwindler gehabt zu haben. Was aber besonders interessant ist, ist die Tatsache, daß Proust beim Innenministerium mehrere Demarchen für Julius Barbat unternommen hat.

Die Kommission verlangte die sofortige Verhaftung des Generals Barby de Fourton, eines der Mitglieder der Stavisky-Kommission, der ebenfalls eine recht verächtliche Rolle gespielt hat. — Der frühere Angestellte der Compagnie Fonciere namens Schenarts vertrat bei seiner Vernehmung die Ansicht, daß sich niemals feststellen lassen werde, welche Personen von Stavisky Geld erhalten hätten. Das werde durch die vielen prominenten Dednamen unmöglich gemacht, unter denen Stavisky's Sekretär Geschäfte auf eigenes Konto gemacht habe, zum Teil mit, zum Teil aber auch ohne Stavisky's Wissen.

Sieben Tote beim Brand einer New Yorker Mietkaserne

In einem mehrstöckigen Mietshause der dicht bevölkerten zweiten Avenue in New York brach am Mittwoch Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Sieben Personen, darunter drei Kinder, fanden den Tod in den Flammen. Mehrere Personen werden noch vermisst. Der Feuerwehr gelang es, 16 Familien über Feuerwehrlaternen und durch Sprungtücher aus den Kaminen im Treppenhause zu retten. — Es ist dies der sechste Wohnhausbrand in den letzten anderthalb Monaten, bei dem insgesamt 28 Tote und 40 Verletzte zu beklagen sind. Man fordert jetzt mit Nachdruck die feuergefährlichen, überalterten Häuser abzutragen.

Ein Aktienfälscher mit „grünlichen Augen und ansehnlicher Nase“

Bei den polnischen Textilwerken von Zyrdow wurden Aktienfälschungen aufgedeckt. Zwei Aktienpate mit den gleichen Nummern von 1 bis 99 000, von denen eines bei der Bank von Frankreich, das andere in Zyrdow deponiert war, wurden vom polnischen Finanzamt beschlagnahmt. Als tatfälliger Besitzer der Zyrdower Werke gilt der von der polnischen Presse heftig angegriffene französische Industrielle Bouffaz, der in der Zeitung „ABC“ von mittlerem Buchs, mit grünlichen Augen und einer ansehnlichen Nase geschildert wird. Er sei ein „typisch internationaler Jude“.

In Havanna verursachten einige Schiffe, die ein eifersüchtiger Verehrer auf seine Geliebte abgab, ein längeres Feuergefecht und eine Panik in der Stadt. Die zum Schutz des Kapitols aufgestellten Posten hielten die Schiffe nämlich für den Beginn eines Angriffs auf das Kapitol, und begannen gleichfalls zu feuern, worauf sich die Schierei über mehrere Stadtviertel ausbreitete. Die Ruhe trat erst ein, nachdem es einen Toten und zahlreiche Verwundete gegeben hatte.

Die Großmutter der Niederlande

Zum Tode der Königinwitwe Emma

Eine Frau ist gestorben, die den längst verbliebenen Titel einer „Landesmutter“ nicht nur trug, sondern auch verdient hat. Diese Frau, eine Deutsche von Geburt, war ja nicht nur die Königin ihres Landes, sondern sie hat selbst in einer Zeit, die wohl ziemlich die schwerste für die Niederlande war, selbst die Herrschaft geführt, ehe ihre Tochter, die Königin Wilhelmina, die Herrschaft antrat. Die „Großmutter der Niederlande“, wie die nun tote deutsche Frau von ihren Untertanen in Ehrfurcht genannt wurde, hat seit dieser Zeit in tiefer Zurückgezogenheit gelebt, und dennoch war es immer wieder für die Niederlande und schließlich auch für ihre alte deutsche Heimat ein Fest, wenn sie sich in der Öffentlichkeit blicken ließ oder wenn sie, wie erst im vergangenen Jahr, anlässlich ihres 75. Geburtstages Gegenstand ehrender Beweise der Liebe ihres Volkes wurde.

Ihren Lebenslauf haben wir schon mitgeteilt. Der Fürstentochter aus dem Haus Waldeck-Pyrmont übertrug um 1890, als der um 40 Jahre ältere König durch ein Leiden daran gehindert wurde, die Regierung weiter auszuüben, ein Regentenschaftsrat das schwere Amt der Regentenschaft. Schon vorher hatte der König das Thronfolgerecht auf die damalige Prinzessin Wilhelmina übertragen und somit die weibliche Thronfolge eingeführt. Fast volle 8 Jahre leitete die Königinwitwe Emma die Geschäfte ihres Landes.

Am 31. August 1898, dem Tag der Großjährigkeitserklärung der Königin Wilhelmina, konnte die Königinwitwe trotz der großen Schwierigkeiten und der Unruhe der damaligen Zeit, ihrer Tochter ein geordnetes Land übergeben, und dieser Umstand und die große Schlichtheit und Klugheit der Königinmutter haben ihr in den Niederlanden ein Höchstmaß an Zuneigung aller Schichten eingebracht, die die tiefe Trauer nur zu verständlich erscheinen läßt, mit der das Volk der Niederlande heute an der Bahre seiner Landesmutter steht. Unvergessen sind dieser Frau auch die überragenden Verdienste auf dem Gebiet der Wohltätigkeit und der Tuberkulosebekämpfung, und das rundet das Bild einer stillen, seltenen deutschen Frau.



Ein Bild der verstorbenen Königin-Witwe mit ihrer Tochter, der jetzigen Königin Wilhelmine von Holland. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1895.

Die feierliche Beisetzung der Königin-Mutter Emma wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, erst Anfang nächster Woche, vermutlich am Dienstag, in der königlichen Familiengruft in der Neuen Kirche zu Delft erfolgen.

NIVEA Zahnpasta advertisement with image of a tube and text: mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack. 50 Pf. für die GROSSE Tube.

Kultur und Geistesleben

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch das Schicksal nimmt als wie sein Schicksal ist.

Wilhelm von Humboldt

Rasse und Religion

Der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. med. Walter Groß, veröffentlicht in der Zeitschrift des N.S.D. Ärztebundes („Ziel und Weg“, Heft 20) zur religiösen Krise der Gegenwart einen Aufsatz, dem die folgenden Darlegungen entnommen seien. Sie zeigen dem Leser, von welchen Grundlagen der Betrachtung aus man seitens der Bewegung an die große religiöse Krise unserer Zeit herangeht:

„Wir sehen heute wieder, welche im Grunde unüberbrückbaren Klüfte zwischen dem Geistes- und Seelenleben weit voneinander stehender Rassen sich aufbauen. Wir erkennen wieder, daß der Traum eines gegenseitigen inneren Verständnisses, daß die Möglichkeit einer alle Völker und Rassen überwindenden Geisteskultur eine Täuschung gewesen ist. Nicht nur was schön und was häßlich heißt, ist für die verschiedenen Rassen endgültig, blutmäßig bedingt, verschieden, auch die Werte des Guten und des Bösen tragen bei den verschiedenen Rassen ein anderes Gesicht.

Und da wird die Frage dann freilich unumgänglich, ob damit eine religiöse Vorstellungswelt, in der die unterschiedlichsten Rassen gewirkt haben, nun doch etwa für das vorwiegend nordisch bestimmte deutsche Volk Geltung und Wert haben kann. Denn bestreiten wir dem Judentum oder dem Arier schon die Fähigkeit, uns in der Kunst oder in der wahren Wissenschaft das geben zu können, was unserer Art entspricht, sollte er dann imstande sein, in der noch viel feineren und viel tiefer greifenden Welt des Gotteserlebens uns Lehrer und Führer zu sein?

Hier ist der Angelpunkt für das Verständnis dafür, woher in unserer Zeit plötzlich eine Auflehnung oder doch zumindest ein Zweifel gegenüber jahrtausendalten religiösen Werten entsteht. Und wer diesen Ursprung sieht, wird ohne weiteres zugeben: die Auseinandersetzung um diese Fragen muß von beiden Seiten mit Ernst und Entschiedenheit geführt werden und kann nicht durch irgendeine Tagesparole oberflächlicher Natur beendet werden.

Die Auffassung, daß es sich bei der Religion um Überirdisches und Einmaliges handle, bei der Rasse aber um Gewordenes und verschiedenes Bemerktes, scheint zunächst unüberwindlich und selbstverständlich. Und doch ist sie auf die Dauer nicht ohne Einwände und Beachtenswerte Zweifel geblieben. Auf der anderen Seite nämlich hat man ihre Gültigkeit mit einem ganz neuen Grunde in Frage gestellt, der nun freilich unmittelbar an das Problem der Offenbarung selber rührt. Man sagt etwa: an der Einheit und Einmaligkeit dessen, was wir Gott nennen, zweifeln wir nicht. Aber das Göttliche selbst und an sich geht über alles Begriffs- und Denkfähigkeit der Menschen hinaus. Wir kennen es nicht und können von ihm nichts wissen. Dort aber, wo der Glanz seines unbefangenen Lichts in unsere Menschenwelt eindringt, wo die Vorstellung von Gott unter den Menschen entsteht, entsteht sie eben an und in menschlichen Naturen mit all ihren besonderen menschlichen Eigenheiten. Und zu denen gehört als fundamentalste menschliche Besonderheit die Verschiedenheit der Rassen, die eben ein überall und allgemeingültiges gleiches Bild von Wert und Unwert unmöglich macht.

Die Gottesvorstellung kann nicht anders als rassenfremd, also als verschieden für die

verschiedenen Völker der Erde erscheinen. Die Einheit Gottes wird dadurch nicht berührt. Nur ist sie zu groß und zu fern, als daß sie den Menschen je zugänglich war.

Hier steht nun natürlich in aller Schärfe die Frage nach der Offenbarung. Denn der Begriff der Offenbarung sagt ja gerade, daß einmal — und nur einmal in der Geschichte, an einem bestimmten Ort des Raumes und der Zeit — diese Unmöglichkeit, Gott rein zu erkennen, von ihm selbst durchbrochen worden ist, und mit diesem Hinweis lehnen die Kirchen den Einwand ab, den wir eben kurz darstellten.

In steigendem Maße jedoch ist ihre Auffassung in Zweifel gezogen worden. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mut zum Zweifel an dieser Stelle selbst vielleicht eine besondere Anlage bestimmter Völker nordrassischer Prägung ist. Damit aber verlassen wir bereits das Gebiet der grundsätzlichen und, wir möchten fast sagen, formalen Betrachtung und betreten das der inhaltlichen Auffassungsunterschiede selbst ...

Der Rassebegriff, wie er sich uns rein aus der nüchternen Beobachtung der grundsätzlichen Verschiedenheit der Menschen aufzwingt, ist keineswegs materialistischer Natur. Gewiß ist das erste und eindrucksvollste Unterscheidungsmerkmal verschiedener Rassen voneinander im Leib und im Stofflichen gegeben. Aber dazu treten, vom heute so stark wirklichen Rassebegriff ja gerade immer wieder gefordert, völlig ebenso stark und bedeutsam die Unterschiede des Geistes- und Seelenlebens; und nur völliges Mißverständnis oder gänzliche Unkenntnis kann annehmen, daß der Rassebegriff die unmittelbare Wirklichkeit geistig-seelischer Kräfte irgendwie leugnet oder sie an sich von Leib und Stoff abhängig macht ...

Und ferner: Wir bestreiten gerade die Berechtigung und den religiösen Wert jenes Dualismus im Christentum, der Leibliches und Geistig-Seelisches einander als im Grunde unverwundbare Feinde gegenüberstellt.

Mag sich uns empirisch dieser Unterschied immer wieder aufdrängen, mag er in der Naturwissenschaft wie in der Geisteswissenschaft bis heute noch so unüberwindlich sein, so ist doch nach unserem Gefühl in der Welt des Religiösen für ihn kein Raum. Dort ahnen und verehren wir gerade jene Einheit des Seins, die wir hier nicht sehen und erringen können. Die Ganzheit und Einheit hinter der Vielheit der Erscheinungen — gerade das ist für den nordischen Menschen seit je das Entscheidende in seiner religiösen Welt gewesen. Die Geistesgeschichte vom arischen Indien über die deutsche Mythik und Goethe bis in unsere Tage beweist das. (Und die „faustische Natur“ des Deutschen? Ist sie nicht ein Beweis für das Vorhandensein eines Dualismus, für das Vorhandensein von Gegensätzen? Schriftl.)

Deshalb lehnen wir eine religiöse Vorstellung ab, der die Zerklüftung der Welt in Stoff und Geist ganz tief zugrunde liegt, die uns einen Teil unseres und der Welt Wesen als schlecht und lässig an sich verächtlich machen will und ihre Überwindung, d. h. ihre Abtötung fordert. Eine Lehre des Todes kann nicht zum ewigen Leben führen. Und für eine Religion, die nicht alle Kräfte der Natur und des Menschen zum Ganzen zusammenfassen und heiligen will, ist unter uns kein Platz.

Diese Auffassung ist es, aus der dann z. B. in den letzten Wochen der leidenschaftliche Kampf um den Begriff der Sünde und Erbünde entspringen ist. Begriffe, die im jüdischen Volkstum durch Jahrtausende hindurch Geltung hatten, von dort her in die neuen christlichen Lehren übernommen wurden und freilich auf germanischem Boden dann Jahrhundert um Jahrhundert laute und stille geistige Auseinandersetzungen hervorgerufen haben, ohne jemals wirklich im Innersten den Menschen in Ruhe zu lassen ...

Es geht nicht an, daß man auf der einen oder der anderen Seite die Tragweite der aufse-

worfenen Fragen unterschätzt oder beschönigt. Jeder Versuch, die grundsätzlichen Entscheidungen religiöser Art in ihrer Bedeutung durch Kompromißlösungen zu verschleiern, muß scheitern, wie ja schon tagtäglich die Ereignisse zeigen. Darüber hinaus aber sind solche Versuche unrecht und gefährlich für Volk und Religion. Gerade weil wir glauben, daß auf die Dauer ein Staat und eine Nation nicht ohne lebendigen Gottesglauben leben kann, gerade weil wir überzeugt sind, daß unser Volk die politischen Errungenschaften nur dann segensreich weiterentwickeln und bewahren kann, wenn es darüber hinaus wieder zu einer echten und innerlichen Gebundenheit an göttliche Kräfte kommt, nehmen wir die religiösen Kämpfe um uns und in uns so ernst und wünschen und hoffen, daß sie unbekümmert und ohne Kompromiß bis zum Ende gefochten werden.

Denn nur auf solchem Weg wird das deutsche Volk aus Zweifeln und Gegensätzen heraus eines Tages an einer Einheit lebendigen Glaubens kommen können, die es bisher nicht gehabt hat, heute nicht hat und niemals gewinnen kann, wenn es einen unzulänglichen Zustand

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Butter und Margarine. Margarine wirkt genau wie Butter auf die Absonderung des Magenensaftes, wenn sie innerhalb der ersten 10 Tage nach ihrer Herstellung genossen wird, vorausgesetzt, daß sie während dieser Zeit dunkel und kühl aufbewahrt wurde. Im anderen Falle verursacht Margarine nach den Untersuchungen von F. Vopatshat das 1½-fache einer normalen „Butterretention“, was auf die Dauer nicht ohne gesundheitsschädliche Folgen ist. Soll überhaupt Margarine in ihrer Wirkung der Butter am nächsten stehen, so muß sie nach Vopatshat außer pflanzlichen noch einen prozentualen Anteil an tierischen Fetten aufweisen.

innerer religiöser Zerrissenheit oder Gegenläufigkeit einfach um seines historischen Alters willen bestehen läßt.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Das Geheimnis des Gummimenschen

Es gibt vereinzelt sehr merkwürdige Menschen, die eine ungewöhnlich elastische, gummiartige Haut besitzen. Sie bringen es fertig, ihre Haut von der Brust abzuziehen und über's Gesicht, ja über den Kopf hochzuziehen. Genso können sie umgekehrt die Gesichtshaut bis auf die Brust herunterziehen oder ein Bein in die Haut des anderen einwickeln. Die Ursachen dieser rätselhaften Erscheinung sind verhältnismäßig einfach; die Haut dieser Gummimenschen ist außerordentlich reich mit elastischen Fasern versehen, so daß sie die Eigenschaften eines regelrechten Gummibandes erhält. Auch der gewöhnliche Mensch besitzt zahlreiche elastische Fasern in seinem Hautgewebe eingestreut, nur bei ganz seltenen Ausnahmen sind sie aber derartig vermehrt, daß man die Haut wie ein Hemd über den Kopf ziehen kann.

Erdbeben legt Goldlager frei

Eine willkommene Unterfützung durch ein Erdbeben erfuhr vor kurzem Schatzgräber in Indien. In der Provinz Bihar wurden seit jeher reiche Goldlager vermutet, die Geologen, und selbstverständlich auch Abenteurer, veranlaßten, nach jenem edlen Metall zu graben und zu bohren. Aber alle diese Versuche führten doch nicht zu dem gewünschten Ergebnis — vielleicht waren die Nachforschungen an falschen Stellen vorgenommen worden, vielleicht hatten sie nicht die nötige Tiefe erreicht. So kam es, daß man die Hoffnung schon aufgegeben hatte, die vermuteten Schätze zu finden. In diesem Augenblick aber kam ein schweres Erdbeben zu Hilfe, das die Erde kilometerweit anfrisch; in den dadurch entstandenen gewaltigen Erdspalten wurde das ersehnte Gold entdeckt. Jetzt sind die Schatzgräber eifrig damit beschäftigt, die eigentlichen Lager dieses Metalls aufzuspüren.

Eiweiß beschützt das Briefgeheimnis

Haben Sie nicht auch schon gelegentlich die wenig angenehme Entdeckung gemacht, daß ein für Sie bestimmter Brief geöffnet worden ist? Bekanntlich ist jeder Briefumschlag zu öffnen, wenn man ihn über siedendes Wasser hält. Wird dies geschieht gemacht, so merkt der Empfänger hiervon nicht das Geringste. Und doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, um sich gegen einen solchen Einriff zu schützen. Man braucht nämlich den Klebband nur mit Eiweiß zu bestreichen. Wird ein so behandelter Briefumschlag über siedendes Wasser gehalten, so löst sich nicht die Klebe-

masse, sondern das Eiweiß gerinnt. Der Erfolg ist dem gewünschten gerade entgegengesetzt: das geronnene Eiweiß hält den Brief nämlich um so fester zusammen und der Brief läßt sich ohne Gewaltanwendung überhaupt nicht mehr öffnen.

Riechen Hunde die Rassenzugehörigkeit des Menschen?

Dr. F. C. Eggers-Stoldt, Hamburg, berichtet über sehr aufschlußreiche Beobachtungen, die er bei seinem 15jährigen Aufenthalt in Südamerika an den dort einheimischen Hunden gemacht hat. Das eigenartige Verhalten dieser Tiere fiel ihm zuerst auf, als er verschiedene Niederlassungen chilenischer Arbeiter besuchte; die Arbeiter selbst sind sehr große Hundefreunde, und man trifft deshalb dort oft mehr Hunde als Menschen beisammen an. Ueberall, wo der Deutsche hinkam, machte er nun die gleiche Beobachtung: er wurde von den südamerikanischen Hunden aufs unfreundlichste begrüßt, sie bellten ihn müde an und mußten immer erst von ihren Herren zurückgelassen werden. Bei einem solchen Besuch ereignete es sich aber, daß aus der ganzen Hundemeile ein kleiner Terrier sich von dem fremden Deutschen gar nicht mehr trennen wollte und an ihm freudig wie an einem alten Bekannten emporsprang. In Wahrheit hatte er den Hund aber noch nie gesehen, es stellte sich vielmehr bei der genaueren Nachforschung heraus, daß der Terrier von seinem früheren europäischen Herrn, einem Engländer, zurückgelassen worden und nun bei den einheimischen chilenischen Hunden geblieben war. Das Ungeheuer erlebte Eggers-Stoldt später, als er sich selbst ein paar Hunde anschaffte: wenn zu ihm Spanier, Engländer oder Nordamerikaner zu Besuch kamen, so paffierte er nichts Ungewöhnliches, sobald sich aber Chilenen, Bolivianer oder Spanier zeigten, wurden die Hunde wild und waren kaum zu beruhigen. Offenbar spürten diese Tiere eine gewisse rassenmäßige Fremdbild heraus und betrachteten natürlich alles Fremde und Ungewöhnliche mit feindseligen Mißtrauen. Der Hamburger Forscher, der diese interessanten Beobachtungen sammelte, glaubt auf Grund seiner Erfahrungen, daß die Hunde mit ihrer ungläublich feinen Nase die Rassenzugehörigkeit herausriechen, ohne daß äußere sichtbare Merkmale dabei eine wesentliche Rolle spielen; eine Annahme, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Ein Volk ist ein Mittel zu den Zwecken Gottes auf Erden. Moeller van den Bruck

Erfolg und Mißerfolg bei Tieren

Von Dr. Werner Fischel, Universität Göttingen

Wohl jeder Mensch vergißt gelegentlich irgendein Vorhaben. Die leuchtende Farbe des Briefkastens kann uns an ein in der Tasche vergessenes Schreiben erinnern. Im Leben der Tiere gibt es etwas Ähnliches, bei manchen ist das Aufleben der Erinnerung unter dem Einfluß einer Wahrnehmung die höchste Leistung der Psyche. Ein Huhn hat den Futterkasten, den es aus den Augen verloren hat, nach wenigen Sekunden vergessen. Darum gibt es bei ihm keine freie Erinnerung und kein Suchen nach Zielen, die das Gedächtnis fest. Nie strebt es nach einem besonders guten Futter, das es irgendwo gefunden hat. Nur dann, wenn es vom Hunger getrieben umherstreift und plötzlich die betreffende Stelle erblickt, fällt ihm ein: da war es.

Noch anschaulicher kann man das schnelle Vergessen des Futters bei Eidechsen beobachten. Sie lernen es leicht, um einen Zaun herum nach einem Wurm zu laufen. Dabei geschieht es aber manchmal, daß sie auf dem Umweg das Ziel aus den Augen verlieren und am Ende des Zaunes in irgendeiner Richtung weiterlaufen. Meist bringt es der Zufall, daß die Beute bald wieder bemerkt wird. Sofort gewinnt die Eidechse ihre volle Lebhaftigkeit zurück und stürzt sich auf das Opfer.

So selbstverständlich es scheint, es sei doch gesagt: diese Tiere können nicht an Dinge denken, die außerhalb ihres Blickfeldes liegen.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Ergebnisse der Tierseelenkunde beim Forschen nach den Gesetzen, die menschliches Denken beherrschen, eine brauchbare Hilfe sein werden. Bei diesem spielt das, was in das Bewußtsein des einzelnen tritt, und die Erfahrungen, die er gemacht hat, eine besondere Rolle. Aus beiden ergeben sich die Ziele, nach denen er strebt, und seine Handlungen, um sie zu erreichen.

Futter ist das vornehmste Ziel tierischer Tätigkeiten. Die Natur bietet allen höheren Tieren mancherlei Nahrung, und es ist kein Zweifel daran, daß sehr oft die eine beliebter als die andere ist. Daran folgt aber nicht, daß das Reh, das aus dem Dicht zur Weide zieht, oder der Fuchs, der sich auf die Jagd begibt, von der Erinnerung an irgendwelche Eigenschaften eines beliebten Futters getrieben wird. Finden Pflanzenfresser ein Gemisch, so suchen sie das Beliebtste zunächst recht sorgfältig heraus. Und wenn es gegen ihre Erwartung nicht da ist, dann besteht ihr ganzes Streben nach einem höheren als dem gerade vorliegenden Ziel in ein paar Schritten des Suchens und des Umherblickens. Aber schon das ist eine beachtenswerte Leistung, weil damit mehr getan wird, als zum Erhalten des Lebens erforderlich ist. Mit dem auch noch so eng begrenzten Streben spielt eine genau umschreibbare Erwartung (also etwas Zukünftiges) eine Rolle im tierischen Dasein.

Hunde, Katzen, Ziegen, Varen und wohl noch viele andere Tiere können es lernen, den

Deckel einer geeigneten eingerichteten Futterkiste aufzuklappen. Anfangs versuchen sie, das Deckmittel auf die verschiedenste Weise zu erreichen und scharren, beißen oder stoßen an den Behälter, bis sie schließlich Erfolg haben. Sie behalten, was sie getan haben, weil eben dieses Verhalten ein Ergebnis brachte. Ob aber ein Hund auch behalten kann, daß heute Wurst, gestern Fleisch und vorgestern ein Knochen in der Kiste war, ist fraglich.

Erfolg führt also zum Behalten, Mißerfolg zum Unterlassen von Handlungen. Das Leben bringt indessen auch weniger scharfe Gegensätze mit sich, die für uns Menschen viel wichtiger sind als die eben umschriebenen. Man kann guten oder kümmerlichen Erfolg haben. Der erstere erfordert in der Regel höhere Leistungen, denen nicht jedes Können gewachsen ist. So steht vor allen Menschen die Aufgabe, Handeln und Erfolg im voraus zu überlegen und sie in möglichst günstige Beziehung zu bringen.

Meerschweinchen fressen gern Blätter von jungen Kumpelröhren. Wegerich ist weniger beliebt, wird aber keineswegs verachtet. Wir konnten eine genau begrenzbare freie Erinnerung nachweisen. Die Tiere hatten also behalten: hier waren Rübenblätter. Nun mußten sie, um diese zu bekommen, etwas Besonderes tun, nämlich eine Tür, die an Rollen hing, zur Seite schieben. Sie konnten aber auch aufgefloppt werden, wonach das Tier Wegerich vorfand. Klappen und Schieben haben die Meerschweinchen sehr gewandt ausgeführt. Wenn eins von beiden überhaupt keinen Erfolg brachte, ließen sie es bald sein. Sie haben aber durchaus nicht behalten, welchen Erfolg

ihr Handeln hatte, als das eine beliebte, das andere minderes Futter brachte. Sie taten bald dieses, bald jenes und fraßen, was sie finden konnten.

Diese Tiere streben also nach bestimmten Zielen und lernen bestimmte Handlungen. Aber sie können beide nicht in Beziehung zueinander bringen. Wenn Menschen sich so verhalten würden, müßte man sagen: sie denken an Ziele und denken an Handlungen, ohne in beide zu sein, beides in den richtigen Zusammenhang zu bringen.

Bei Affen ist das anders. Ziegen zweifeln verschiedene Futterarten vor ihrem Käfig, die beide unter gleichen Bedingungen herangezogen werden können, so holen sie sich zuerst das, was besser schmeckt. Bequemer erreichbare Wiesen nehmen sie stets vor denen, die zu bekommen aber auch nur etwas mehr Aufwand erfordert. Hier besteht also eine Beziehung zwischen dem, was getan werden muß, und dem, was erlangt wird. Aber es ist anders als bei einem hochstrebenden Menschen; denn der Affe entscheidet sich für ein minderwertiges Ziel zugunsten eines möglichst einfachen Handelns.

Man kann aus diesen Versuchen mit Sicherheit schließen, was in der Psyche des Tieres eine Rolle spielt. Nützlich ist nur, daß mehrere deutlich verschiedene Handlungsmöglichkeiten gesetzt werden, die dem Tier verschiedene Erfolge bringen. Nur das Wie der Vorgänge in der tierischen Seele — ob dumpfes Ahnen oder klares Vorstellen — bleibt unserm Urteil durchaus entzogen.

(Forsch. u. Fortsch.)

Deutschland erschafft sich den Segen der Arbeit

Der 21. März in der badischen Landeshauptstadt

Beginn der Arbeitsoffensive 1934 / Die Feier am Rheinhafen / Innenminister Pflaumer macht den ersten Spatenstich zum Rheinhafen-Delbeden / Uebertragung der Reichsveranstaltungen in der Stadt und in den Betrieben

Die zweite Offensive in der Arbeitsbeschaffung hat begonnen. Wohl wurden viele Reden gehalten, aber die Worte waren von der Tat begleitet, wie es stets noch der Fall war — im vergangenen Jahre. — Auch in der badischen Landeshauptstadt wurde die große Arbeitsbeschaffung des zweiten Jahres des nationalsozialistischen Deutschlands durch einen

Festakt am Karlsruher Rheinhafen
begonnen. Die neu in Arbeit gekommenen Volksgenossen, die für die Erstellung des fünften Rheinhafen-Delbedens, das dem Delmischlag dienen wird, sowie für den großen Hochwasser-Schutzdamm von Neuburgweiler bis Maxau eingesetzt werden, sammelten sich um 8 Uhr früh auf dem Adolf-Hitler-Platz, von wo aus sie mit geschultertem Spaten und unter Vorantritt der SA-Musikkapelle zu dem Festplatz am Stichkanal marschierten.

Ueber dem Hafengelände zichen zerstreute Fröhnebel. Die Anlagen verschwimmen in Unklarheit und Dunst. Somet man Umrisse erkennen kann, heben und senken sich auf allen Werkgeländen und Kranen die Flaggen des neuen Reiches im frischen Wind, der bald den Nebel zusammendrängt, bald wieder löst. Wie ein großer Hymnus schwingt der Ton der Arbeit hinüber. Ueber die rutschigen braunen Däfen kommen die Menschen herangezogen in Gruppen, allein, in Zügen. An allen Stellen, die irgend eine Unklarheit der Wegrichtung aufkommen lassen könnten, ist Polizei postiert, die in vorbildlicher Weise Aufsicht gibt und die Marschrichtung regelt, so daß keiner den Weg zum Ziel verfehlen kann.

Die verbaltene Sonnenstimmung des März-morgens wirkt auf alle Gesichter behagliche Erwartung auf einige Stunden Sonnenschein. Und das gibt den Worten, die zwischen den marschierenden Menschen hin und her wandern, eine frische, vergnügte Beschwingtheit. Angehörige derer sind darunter, die heute für lange Monate Arbeit und Unterkommen finden werden.

Am Stichkanal

Die Stelle am Stichkanal, an der das neue Delbeden seinen Platz finden soll, ist abgeflacht mit Vermessungspfählen, Fahnenmasten säumen das Feld, die Durchbruchsstelle trägt die mit den Symbolen des Dritten Reiches ausgeschlagene, mit Vorbeerbäumen geschmückte Rednertribüne. Immer mehr füllt sich der Damm mit Menschen an, Laufende sind herangekehrt. Ein Ehrensturm der SA und SS, sowie eine Abteilung des NSD, haben vor der Tribüne Aufstellung genommen. Die Darländer Jugend, die Feuerwehr marschieren heran. Auf der anderen Seite des Stichkanals hat eine Abordnung der Anielinger SA Aufstellung genommen. Die Arbeiterkolonnen rücken heran mit geschulterten Spaten, teils die Werkzeuge geschmückt und mit Fahnen besetzt. Drüben liegt die eindrucksvolle Silhouette Darlandens, der Kirchturm, ein Schornstein im Licht der Morgensonne.

Um halb 11 Uhr traf Innenminister Pflaumer mit dem Herrern der Regierung auf dem Festplatz mit einem festlich bewimpelten Städt. Motorboot ein. Unter den Gästen bemerkte man Kultusminister Dr. Wader, Oberbürgermeister Jäger, Handelskammerpräsident Dr. Kautz, Polizeibefehlshaber, Jugendführer Kemper, Gewerkschaftsführer Helff, Pressereferent Schmid von der Landespropagandaabteilung und andere Persönlichkeiten von Behörden, Wirtschaft usw.

Bürgermeister Dr. Fribolin

Begrüßte die zahlreichen Gäste namens der Stadtverwaltung; er stellte fest, daß auch in Karlsruhe seit Jahr und Tag gerungen würde um jeden einzelnen erwerbslosen Volksgenossen mit dem Ziel, ihn baldmöglichst wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen zu können. Die Stadtverwaltung sei glücklich, melden zu können, daß mit dem heutigen Tage eine Reihe wirtschaftlich wertvoller Arbeiten in Angriff genommen werden konnte. Dr. Fribolin konnte an die 530 Arbeiter melden, die heute hier angetreten seien für die einzelnen Bauvorhaben der Stadt; diese Zahlen würden sich jedoch mit dem Fortschreiten der Arbeiten noch um ein Vielfaches erhöhen. Das neue Delbeden würde 600 Meter lang und 70 Meter breit sein, rund 370 000 Kubikmeter Erdmassen seien in etwa 45 000 Tagewerken auszuheben, wodurch 200 Arbeiter etwa 8 bis 9 Monate lang Arbeit hätten. Nach Fertigstellung des Delbedens würden rund 90 000 Quadratmeter neue nutzbare Umschlagfläche gewonnen sein. Die Kosten beliefen sich auf 685 000 RM., die zum Teil aus Reichsmitteln bestritten würden. Jeder habe die Pflicht, mitzuarbeiten, soweit es in seinen Kräften stehe,

dann werde der heutige Spatenstich ein Symbol sein unserer Verbundenheit zu Scholle und Heimat.

Baurat Kiegler vom Rheinbauamt gab sodann nähere Erläuterungen über die geplanten Arbeiten, hauptsächlich über den Rheinwasserdamm und das Delbeden.

Nach ihm sprach

Innenminister Pflaumer,

der u. a. ausführte: Als im Januar vergangenen Jahres Hitler zum Reichskanzler berufen worden sei, sagten die Gegner, der Nationalsozialismus werde in Kürze verschwinden und abwirtschaften. In diesen 14 Monaten seien jedoch die Spuren der Gegner ausgelöscht worden. Feige und erbärmlich seien die Weimarer Vertreter abgetreten und hätten ein müßiges Erbe hinterlassen. Der Nationalsozialismus habe als Hauptfrage diejenige der Arbeitslosigkeit angesehen;

und wir könnten mit Stolz auf die Tatsache zurückblicken, daß ein Drittel der Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot gebracht worden sei,

ein Umstand, der auf die erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Volk und Regierung zu-



rückzuführen sei. Es werde und müsse uns gelingen, in ein bis zwei Jahren auch dem letzten noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit zu geben. Die Männer, die den Segen der Arbeit bereits wieder neu hätten verspüren können, seien Adolf Hitler dankbar, daß er wieder Arbeitsfreude und Arbeitsfriede geschaffen habe. Heute, so könnten wir sagen, sei ein neuer Geist in die Wirtschaft eingeblasen, ein Geist der Kameradschaft und Volksgemeinschaft. In diesem Sinne nehme er, der Minister, mit großer Genugung und Freude den ersten Spatenstich vor.

Unter den Klängen eines Marsches der NSD-Kapelle begann Innenminister Pflaumer mit dem ersten Spatenstich dann den Bau des großen Delbedens, dessen vorgegebene Baustraße durch Fahnenmasten abgeflacht war, indes die Menge die Hand zum Gruß erhob. Sirenen heulten auf. Sonne liegt auf dem Hafengelände, das die Arbeit preist und das

deutsches Schaffen bergen wird, zu dem dieser Tag der erste Schritt war.

Nach diesem symbolischen Akt, der großen Beifall der Anwesenden auslöste, wurde die Rede des Führers von der Autobahnbaustelle bei Unterhaching durch Lautsprecher übertragen. Nach Schluß der Kundgebung wurden die neu eingesehten Arbeiter verpflegt und beladen für den Rest des Tages frei.

In den

Straßen der Stadt

erkannte man: Heute ist ein Feiertag, ein feierlicher Tag, der durch die festliche, reiche Beflaggung mit den Symbolen des neuen Deutschland gekennzeichnet wurde. Auf allen öffentlichen Plätzen und an zahlreichen Punkten der Stadt waren die Lautsprecher vernehmbar. Während einer Stunde waren die Verkaufsgeschäfte fast leer, das Personal hatte sich versammelt, um der Uebertragung zu lauschen. Alle Lenter, Schulen und Betriebe hörten für eine Stunde zu arbeiten auf und nahmen an der Veranstaltung teil. Selbst da, wo städtische Arbeiter mit dringenden Straßen- und Kanalisationsarbeiten beschäftigt waren, ruhten sie für die Dauer der Uebertragung und hörten die Worte des Führers.

Wie in den vielen Karlsruher Betrieben wurde auch in der

Druckerei G. Braun, G.m.b.H. — Verlag des Karlsruher Tagblattes

um die elfte Vormittagsstunde eine Arbeitspause eingelegt, um dem gesamten Personal Gelegenheit zu geben, den Beginn der Arbeitsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit mitzuerleben und die Rede des Führers entgegenzunehmen. Die gesamte Belegschaft des technischen und kaufmännischen Betriebes, einschließlich der Verlagsleitung, hatte sich in dem geräumigen Arbeitsaal der Buchbinderei versammelt, wo der Mitinhaber der Firma, Dr. Bran, einige einführende Worte an die Arbeiter und Angestellten richtete, auf die Bedeutung der Feierstunde hinwies und die Erwartung ausdrückte, daß alle Anwesenden die Worte des Führers zum Wohle des Vaterlandes und zum Wiederaufschwung der Wirtschaft beherzigen möchten.

Nach der Uebertragung der Feierlichkeiten in Unterhaching und der Rede des Führers, die aufmerksam und mit Spannung verfolgt wurde, sang die Belegschaft lebend und mit erhobenem Arm das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied.

Auf dem

Adolf-Hitler-Platz

war eine überaus große Gemeinde versammelt und auf dem Bogenmarkt herrschte eine überaus ruhige, die sich bis zur andachtsvollen Stille steigerte, als der Führer das Wort ergriff. Die Marktfräuen hielten inne, ihre schwieligen Arbeits Hände falteten sich und ein Schimmer verklärter Freude huschte über ihre Gesichter. Der Führer sprach und versprach; er hat bis jetzt sein Wort gehalten, und so wird es auch weitergehen, wenn das ganze deutsche Volk eine hinter ihm steht.

Rundgebung der NS.-Hago

Zahlreich hatten die Handwerker, Gewerbetreibenden und Innungen dem Aufruf der NS.-Hago Folge geleistet, der auf Mittwoch abend zu einer Rundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz aufgerufen hatte.

Der Platz war dicht voll Menschen. Die verschiedenen Formationen hatten mit ihren Fahnen vor dem Rathaus Aufstellung genommen. Durch zwei Großlautsprecher wurde die

Erinnerungsmünze zum 21. März



Border- und Rückseite der neuen Gedenkmünze

Die Preussische Staatsmünze gibt zur Erinnerung an den Zusammenritt des ersten Reichstags nach der nationalsozialistischen Revolution ein neues Münzstück heraus, das die Garnisonsträße in Potsdam zeigt, in der der feierliche Zusammenritt erfolgte.

Ansprache des Innenministers Pflaumer übertragen, die er vom Rathausbalkon hielt. Unter den Gästen auf dem Rathausbalkon sah man u. a. Kreisleiter Stadtrat Worch. In seiner Ansprache führte

Innenminister Pflaumer

u. a. aus:

Arbeit schaffen ist die Pflicht eines jeden einzelnen. Sie ist nicht eine rein staatliche Angelegenheit, sondern wir bedürfen auch der Mitarbeit der Privatinitiative. Jeder Wirtschaftler, Gewerbetreibender muß suchen und prüfen, ob er nicht irgendwie neue Arbeit schaffen kann. Wir fragen uns oft, so betonte der Redner, indem er auf die Unterlassungssünden der Vergangenheit hinwies, wie es möglich war, die Arbeitslosen auf sieben Millionen ansteigen zu lassen, und daß die Männer des vergangenen Systems nicht in der Lage waren, die Arbeitslosigkeit zu bannen. „Nicht wir sind daran schuld! — so sagt man —, sondern das ist eine Angelegenheit der Weltwirtschaftskrise...“ Wir konnten, so betonte Innenminister Pflaumer weiterhin, diese Frage lösen, und wollten diese Frage lösen, weil wir wissen, daß diese Frage gelöst werden kann.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache erinnerte der Minister an die bisherigen Prophezeiungen, die man damals dem Nationalsozialismus gegenüber getan hätte, und deren keine einzige, sondern nur deren Gegenteil eingetroffen sei.

Die Ansprache schloß mit dem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat, das Ausdruck fand in einem dreifachen Sieg-Beil, das von den Versammelten kräftig und begeistert aufgenommen wurde. Und nun folgte die Uebertragung der Führerrede.

Osterpaketverkehr

Man tut gut, auch vor Ostern die für das Fest bestimmten Pakete, Postkäser und Päckchen rechtzeitig einzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift fallsbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben.

Auf den Sendungen darf die vollständige Anschrift des Adressats nicht fehlen. In Pakete und Postgüter muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden, auch für Päckchen empfiehlt sich dies. Hochräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ gekennzeichnet sein. So hergerichtete und rechtzeitig eingelieferte Ostersendungen werden auch mit Sicherheit pünktlich zum Fest ihr Ziel erreichen und ihren Zweck erfüllen.

Die „Deutsche Passion 1933“ im Staatstheater

Am nächsten Sonntag, den 25. März, wird, wie bereits bekanntgegeben, das vor einiger Zeit im Konzerthaus uraufgeführte Hörwerk in 6 Sätzen „Deutsche Passion 1933“ von Rich. Guringer in der Bühnenbearbeitung und unter der Spielleitung von Karl Reinath, Schauspielere am Staatstheater, in einer Morgenveranstaltung des Staatstheaters vormittags um 11 Uhr zur Wiederholung gelangen.

Der Dichter wird bei der Aufführung selbst anwesend sein. Sein ursprünglich als Hörspiel gedachtes Werk „Deutsche Passion“ wurde nach seiner Uraufführung in Karlsruhe als Reichsfestspiel für Heidelberg angenommen, wo es noch diesen Sommer aufgeführt wird. Aus diesem Grunde verdient die Aufführung im Staatstheater stärksten Interesse. Die Eintrittspreise, die mit 20 Pfennig beginnen, sogar für Sperrsitze und 1. Rang 80 Pfennig nicht überschreiten, sind so niedrig gehalten, daß sich jeder interessierte Volksgenosse den Besuch erlauben kann.

Der Vorverkauf (Musikhaus Müller, Kasse des Staatstheaters und Buchvertrieb des „Führer“-Verlages, Kaiserstraße) hat bereits rege eingesetzt. Auf einen Irrtum muß noch hingewiesen werden, der sich an den öffentlich angebrachten Plakaten des Staatstheaters herausgestellt hat. Die Veranstaltung war dort versehentlich als geschlossene Veranstaltung der Hitlerjugend angekündigt. Das ist nicht der Wirklichkeit entsprechend, vielmehr handelt es sich um eine allgemein zugängliche Vorstellung, zu der vor allem Eltern und Erzieher, Lehrer und andere, in dem Dienst der Jugendziehung stehende Personen eingeladen sind, um sich von dem kulturellen Willen der Jugend ein Bild zu machen.

Das Jungvolk wird am Sonntag um 10.15 Uhr vor dem Staatstheater aufmarschieren, Spielmannszug und Musikkapelle werden bis zu Beginn der Vorstellung um 11 Uhr konzentrieren. Im Theater spricht Gebietsführer Kemper vor der Aufführung.



Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen
werden schmackhafter durch einige Tropfen **MAGGI'S WÜRZE**

Für die Küche
Dänische Soße zu Fisch. (Für 4 Personen) Zutaten: 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 1/2 Liter Fischsuppe, Salz, Pfeffer, Zitronensaft nach Geschmack, 1 Eigelb, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Das Mehl in der geschlagenen Butter durchbräuneln, ohne daß es jedoch Farbe annimmt, mit der Fischbrühe auffüllen und unter ständigem Rühren durchkochen lassen. Salz, Pfeffer, Zitronensaft beifügen, die Soße vom Feuer nehmen und das Eigelb, mit einigen Tropfen kaltem Wasser verrührt, daruntermengen. — Zum Schluß mit Maggi's Würze abschmecken.

Das Winterhilfswerk des Buchhandels



Eines der Plakate und die Verlöschmarke. Die der Bücherverein der deutschen Buchhändler...

Aus Beruf und Familie

Hanna Domke-Bauer, ein Karlsruher Kind, wurde für Zwischen- und Hochdramatisches...

Ernennungen. Der Führer des Reichsbundes der Deutschen Kapital- und Kleinrentner...

Hotelbesitzer Heinrich Söhler Badischer Gauleiter des Hotel-Fremdenverkehrsverbandes...

Der Rhein, Deutschlands Strom. Die Höhere Handelsschule II, Kriegsstraße 118...

Sicherungsverwahrung für Betrüger und Diebe

Im Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei Gemohnheitsverbrecher, der 55 Jahre alte...

Unterschlagung und Urkundenfälschung

Im Wege Unterschlagung und Urkundenfälschung stand vor dem Schöffengericht der 32 Jahre alte...

Rehabilitiert

Der Hauptabteilungsleiter III, Rupp, teilt mit: Herr Direktor Pilger bei der Bad. Landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe...

Bunter Abend des Südwestdeutschen Rundfunk

Innerhalb der zur Zeit vom Sendebereich Frankfurt für sein weitläufiges Gebiet vorgesehenen Veranstaltungen...

reichster Melodiefülle auf; ein nicht minder herrliches Beispiel edelster Gesangskunst waren sodann die beiden „Trobador“-Arien...

Sport Turnen Spiel

Sport in Kürze

Deutschlands Vertretung bei den Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf vom 20.-29. April wird sich...

Auch Professor Glädler ist jetzt mit dem von Minister Köhm geschaffenen Ehrenlocher der SA. ausgezeichnet worden.

Rasselsbergs Verletzung, die er sich am Sonntag im Spiele gegen Alemannia Aachen zuzog...

Zum ersten Male wird in diesem Jahre ein Frauenländerkampf, in der Leichtathletik zwischen Deutschland und Polen stattfinden.

Neu ausgeschrieben wurde die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht, nachdem Fred Böck-Hamburg...

Gilly Aussen mußte bei dem Tennisturnier in Bordighera an der italienischen Riviera zwei Niederlagen im Doppel hinnehmen.

Bayerns Amateurboxer tragen in stärkster Besetzung zwei Kämpfe im Gau Südwest aus.

Pariser Sechstagesfeier wurden die Holzländer Bienenburg/Wals mit 1208 Punkten und 3424,500 gefahrenen Kilometern vor den Belgiern Charlier/Werts mit 704 Punkten...

Auf der Suche nach dem „Unbekannten Boxer“

Der Deutsche Amateurboxerverband wird im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 im großen Stil die Suche nach dem „Unbekannten Boxer“ aufnehmen.

teurboxer, gleich welchem Verband sie angehören, beteiligen können. In Anlehnung an die Nationalmannschaft der Radfahrer...

Gut besetztes Münchner Reitturnier

Eine Woche nach dem wohl gelungenen Stuttgarter Reitturnier wartet der Verein für Reit- und Fahrsport in Bayern...

Das vom 23.-25. März vor sich gehende Frühjahrsreitturnier hat eine ganz vorzügliche Besetzung gefunden...

Der neue Führer der deutschen Fechter



Erwin Cosmír, der Altmeister der deutschen Fechter, ein berühmter Fechtprofi der altbekanntesten Fechtmeisterfamilie...

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die drei bisher erfolgten Aufführungen der griechischen Komödie „Arabella“ von Richard Strauß...

Veranstaltungen

Öffentlicher Turnabend der Turner des R.T.B. 46. Kommender Freitag, den 23. März, abends 20.15 Uhr...

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 20. März: Friedrich Butcher, Dipl.-Ing., Gemann, 57 Jahre alt...

Ämterliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern Ernannt: Anstaltsarzt Medizinalrat Dr. Arthur Ansh an der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz...

Ernannt: Regierungsrat Georg Seik im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Kultus und Unterricht...

Wetternachrichtendienst

Gleichmäßiger Druckanstieg hat die Auffüllung des flachen, über Frankreich und Deutschland liegenden Tiefdruckgebiets zur Folge...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Freitag: Zunächst vielfach auflockernd und tagsüber noch etwas wärmer, doch noch nicht beständig.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes entries for Rheinfelden, Weiskirchen, Rühl, Maxau, Mannheim, and Gaub.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 22. März 1934. Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Arabella. Bad. Hochschule für Musik: 20 Uhr: Gelanabend...

Das Sterilisierungsgefes

Verhinderung erbkranken Nachwuchses / Beschleunigung der Durchführung

Von den Erbgesundheitsgerichten wurde bereits in mehreren Fällen die Unfruchtbarmachung von Personen angeordnet, um erbkranken Nachkommen zu verhindern. Es handelt sich bei diesen Entscheidungen um Maßnahmen auf Grund des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, also nicht etwa um Strafmaßnahmen. Die „Unfruchtbarmachung“ beschränkt sich auf die Verhinderung der Fortpflanzungsmöglichkeit durch eine kleine, ungefährliche Operation, im Unterschied zur „Entmannung“ (Kastration) (einem schweren chirurgischen Eingriff), die gegen Sittlichkeitsverbrechen angeordnet wird und bei der der Geschlechtstrieb überhaupt zum Erlöschen kommen soll.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist bekanntlich am ersten Januar in Kraft getreten. Ministerialrat Dr. Gütt hat über seine Durchführung, insbesondere über das Gerichtsverfahren, folgende Darlegungen gemacht:

Das neue Recht soll nicht formalistisch oder losgelöst vom Menschen sein, sondern es soll der Erhaltung des Lebens und der Erhaltung unserer Art und Rasse dienen. Bei der Beurteilung des Einzelfalles werden Richter und Ärzte verantwortungsbewußt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: Die Sterilisierung ist nur zulässig, wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt ist und wenn 2. das Erbgesundheitsgericht nach freier Beweiswürdigung zu dem Ergebnis kommt, daß die Nachkommen mit großer Wahrscheinlichkeit erkrankt sein werden.

Dabei ist die ethische Grundlage einer solchen Entscheidung eindeutig und klar: Es soll in der Zukunft erbkranker Nachwuchs nicht mehr entstehen, die Familie vor unendlichem Leid, die Allgemeinheit aber vor neuer Belastung bewahrt werden. Sofern dieses Ziel auf andere Weise erreichbar ist, hält der Gesetzgeber die Anwendung des Eingriffs nicht für unbedingt notwendig. Es sollen darum Personen, die sowieso als dauernd anfallsbedürftig verwahrt werden, nicht sterilisiert werden, wie es auch unbedenklich erscheint, von Eingriffen abzulehnen, wenn Erkrankte sich freiwillig in einer Anstalt verwahren lassen. Wenn Gefahr für das Leben besteht, kann der Eingriff unterbleiben.

Grundsätzlich finden auf das Verfahren vor dem Erbgesundheitsgericht die Vorschriften der freiwilligen Gerichtsbarkeit Anwendung. Es sind eine ganze Reihe von Bestimmungen geschaffen worden, um jeden Mißgriff auszuschließen. Besonders hervorzuheben ist, daß das Gesamturteil immer nur nach sachlichen medizinischen Grundrügen und nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft zu fällen ist. Die Amtsärzte und Gerichte werden die Fälle nach ihrer Dringlichkeit zu behandeln haben.

Dr. Gütt erklärte zum Schluß, daß mit der Ausmerzung der erbkranken Personen allein die Zukunft unseres Volkes nicht zu sichern sei, wenn es nicht gelinge, die erbkranken Familien zu fördern und die für die Erhaltung unseres Bestandes notwendige Zahl gesunder Kinder zu gewährleisten. Diesbezügliche positive Maßnahmen der Reichsregierung seien in Vorbereitung.

Der Reichsinnenminister hat in einem neuerlichen Rundschreiben die zuständigen Landesbehörden wiederholt erlucht, die Maßnahmen zur Unfruchtbarmachung der Personen, bei denen die Gefahr der Erzeugung erbkranken Nachwuchses in erster Linie gegeben ist, zu beschleunigen, nicht zuletzt aus dem Grunde, um der zur Zeit bestehenden Ueberfüllung der geschlossenen Anstalten ein Ende zu bereiten. Infolge der Anordnung, wonach erkrankte Anfallsinsassen nur nach Entscheidung über den Antrag auf Unfruchtbarmachung entlassen werden dürfen, sei ein großer Teil der Heil- und Pflegeanstalten bis zur Höchstgrenze ihrer Aufnahmefähigkeit belegt. Der Minister wünscht ferner, daß vorerst in nicht besetzten Bezirken oder Großstädten und überall dort, wo eine große Anzahl von Anträgen zu erwarten ist, nach Bedarf mehrere sofort in Tätigkeit zu setzende Kammern bei den Erbgesundheitsgerichten eingerichtet werden.

Eine Erklärung des Erzbischofs Groeber. Der „Bad. Beob.“, Karlsruhe, teilt über eine in Freiburg stattgefundene Besprechung u. a. folgende Stellungnahme des Erzbischofs Groeber mit:

„Der Herr Erzbischof erkannte ausdrücklich an, daß die in der Ausführungsverordnung vom 5. Dez. 1933 zum Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, die Heil- und Anstaltsleitern auferlegte Anzeigepflicht in seiner Weise den katholischen Glaubensgrundsätzen widerstreite und von den gläubigen Katholiken ohne Gewissenskonflikt erfüllt werden könne. Den genannten Personen ist durch die aufgeführten Bestimmungen der Ausführungsverordnung die Pflicht auferlegt, dem zuständigen Amtsarzt

unverzüglich Anzeige zu erstatten, wenn ihnen ein Fall von Erbkrankheit bekannt wird . . .“

Friede zwischen NS.-Sago und Verbrauchergenossenschaften

DD. Berlin, 21. März.

Die Reichsleitung der NS.-Sago und der Beauftragte für die deutschen Verbraucher-

genossenschaften haben eine Vereinbarung getroffen, nach der die Werbung der Verbrauchergenossenschaften sich ausschließlich auf ihre bisherigen oder auf ihre ausgeschiedenen Mitglieder zu erstrecken hat. Sämtliche Dienststellen der NS.-Sago sind angewiesen worden, jeden Kampf in jeder Form gegen die Verbrauchergenossenschaften zu unterlassen. Verstöße gegen diese Vereinbarungen und Anordnungen auf beiden Seiten sollen mit sofortiger Amtsenthebung geahndet werden.

Benesch zur österreichischen Frage

Keine grundsätzliche Gegnerschaft gegen den Anschluß

(!) Prag, 21. März.

In einem am Mittwoch im Außenamt des Parlaments gehaltenen Expofé beschäftigte sich der tschechoslowakische Minister des Äußern, Benesch, ausschließlich mit dem Problem Mitteleuropas und der österreichischen Frage.

Als interessante Einzelheit erwähnte der Redner, daß Präsident Masaryk und er die Berechtigung hätten, über diese Frage objektiv und offen zu sprechen, denn während des Krieges hätten die beiden ganz unvoreingenommen die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich empfohlen, da sie der Annahme waren, daß dies vielleicht auch für die Verbündeten die annehmbarste Lösung sein werde. Diese Ansicht sei jedoch bereits 1917 aufgegeben worden, da sich allseitiger Widerstand dagegen gezeigt habe. Die Tschechoslowakei habe die Lösung der Friedenskonferenz angenommen und werde ihr auch treu bleiben. Wenn der damalige Standpunkt aus der Kriegszeit jemand übergräben sollte, möchte er betonen, daß die Tschechoslowakei es zwar auch heute als sicherer für den Frieden betrachte, wenn es nicht zum Anschluß komme,

aber auch heute diese Möglichkeit nicht fürchten würde, wenn sie die westeuropäischen Großmächte zulassen würden.

Der Minister befaßte sich sodann weiterhin mit dem Problem des Anschlusses und dem Abkommen von Rom. Die einzig richtige Methode ist nach Meinung des Herrn Benesch die von Europa garantierte vollkommene Selbständigkeit und Unversehrtheit Österreichs auf der Grundlage des Genfer Protokolls. Diese Lösung könne sehr gut die italienische ergänzen. Österreich müsse „österreichisch“ bleiben, jedoch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Österreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte. Er wünsche wärmstens, daß die Lösung des österreichischen Problems im Einvernehmen mit allen interessierten Staaten, das bedeute ein Einvernehmen zwischen Rom, Paris, Berlin und der Kleinen Entente, erfolge, weil andernfalls ein Chaos entstünde, das zur Katastrophe führen würde. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, er halte die immer wiederkehrende Meinung, der Anschluß sei unabwendbar, nicht für richtig.

Die Krise in der Schweiz / Enthüllungen über kommunistische Umsturzpläne

:: Genf, 21. März.

Das der Frontenbewegung nahestehende „Berner Tageblatt“ bringt heute Enthüllungen über kommunistische Revolutionspläne. Der Schweiz sei dabei wegen ihrer besonderen geographischen Lage eine besondere Rolle zugebacht. Die Dokumente sollen von der Moskauer Zentrale der kommunistischen Partei stammen.

Die Befehle der Schweiz könne den Zusammenprall zwischen Deutschland und den übrigen kapitalistischen Ländern beschleunigen. Sie könne durch revolutionäre Aktionen leicht hervorgerufen werden. Diese würden dann gleichzeitig der Auftakt für eine revolutionäre Bewegung in ganz Europa sein, und die Schweiz müsse die Hauptrolle für die Verbreitung kommunistischer Ideen werden.

Das „Berner Tageblatt“ faßt diese Befehle der kommunistischen Zentrale mit folgenden Worten zusammen: Kurz gefaßt: Die Schweiz ist zum Herz der bolschewistischen Verschwörung in Zentraleuropa auserkoren, wodurch sie zum Spielball der Mächte würde. Der Krieg wird — die alte bolschewistische These — in den Bürgerkrieg umgewandelt.

Die Dokumente befassen sich ferner mit der Revolutionierung der Schweizer Armee. Dann behandeln sie weiter die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten in der Schweiz. Der schweizerischen kommunistischen Partei soll eine Subvention von jährlich zwei Millionen Schweizerfranken zugebilligt werden. Die Gelder sollen über die Pariser Finanzämter gehen, wobei der Kommunist Münzberg mitwirken soll. Als Aufenthaltsort des „Konspirativen Militärbüros“ ist — Genf vorgegeben!

Reichsverband der Deutschen Presse

Schriftleiter nunmehr Organe des Staates

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat am Dienstagvormittag zu seiner ersten Arbeitstagung nach der Befestigung seiner neuen Satzungen zusammen. Der Führer des Reichsverbandes, Chefredakteur Hauptmann a. D. Weich, verkündete dabei die Zusammenfassung des Kleinen Führerrates und der Fachanschlüsse. Er wies besonders darauf hin, daß die deutschen Schriftleiter nunmehr Organe des Staates seien und daß der Reichsverband für eine straffe autoritäre Zusammenfassung aller deutschen Schriftleiter sorgen werde. Er sei nunmehr zu einem Institut des deutschen Kulturlebens geworden.

In den Kleinen Führerrat des Reichsführers, der künftig an die Stelle des engeren Vorstandes tritt, sind folgende Herren berufen: Hauptschriftleiter Alfred Ingemar Berndt (DWA.), Hauptschriftleiter Karl Busch (Der Deutsche), Schriftleiter Günther v. Maanen (Völk. Beobachter), Hauptschriftleiter Karoly Kampmann (Der Angriff), Hauptschriftleiter Erik Lude (Berliner Nachtausgabe) Hauptschriftleiter Berner Pfeiffer (Berliner Vertreter des Karlsruher Tagblatts), Hauptschriftleiter Dr. Karl Siler (DWA.).

Der Reichspressechef der DWA., Dr. Dietrich, hat an den Reichsverband der Deutschen Presse aus Anlaß seiner Neukonstituierung auf dem Boden des Schriftleitergesetzes ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem es heißt: „Ich verbinde damit die zuverlässigste Hoffnung, daß das Gesetz in jenem Geiste durchgeführt wird, der seiner nationalsozialistischen Idee zugrundeliegt und uns bei seiner Planung bewegte. Dieser nationalsozialistische Geist wird dem Schriftleiter in der deutschen Volksgemeinschaft die Stellung geben, die seiner verantwortungsbewußten Arbeit gebührt.“

Englands Hand in Turkestan

London, 21. März.

England hat wegen des Angriffs auf das britische Konsulat in Kaschgar (Chinesisch Turkestan) am 2. März bei der Rumpfregierung Protest eingelegt und unverzügliche Maßnahmen zum Schutz des Konsulats gefordert.

China ist gar nicht dazu in der Lage, da sich die ganze Provinz in hellem Aufruhr befindet und England, das bereits einen eigenen „Admiral“ für Turkestan, einen mohammedanischen Engländer, präsentiert hat, daran mitschuldig ist.

Die chinesische Zentralregierung hat ein besonderes Korps zum Schutz der tibetisch-chinesischen Grenze gebildet. Dieses Schutzkorps besteht aus 60 000 Mann und ist sehr gut ausgerüstet. Mit seiner Führung wird der General Li betraut werden.

Die chinesische Regierung hat ein Gesetz ausgearbeitet, das die Frage der Reorganisation des chinesischen Heeres und der Marine regelt. Das Gesetz wird wahrscheinlich am 1. Oktober in Kraft treten.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am Dienstag auf Antrag des jüdischen Abgeordneten Dickstein die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beschlossen, der „Feststellungen über Art und Umfang der angeblichen NS.-Propaganda in den Vereinigten Staaten machen soll. Dickstein rüfte dem Hause eine ganze Reihe der aberkündigten Behauptungen auf, so u. a., daß auf deutschen Schiffen Waffen zum Sturz der amerikanischen Regierung eingeschmuggelt würden.



Graf Adelman von Adelmanshausen, der bisherige Generalkonsul in Katowitz, wurde zum Generalen in Brüssel ernannt.

Göring an Frankreich

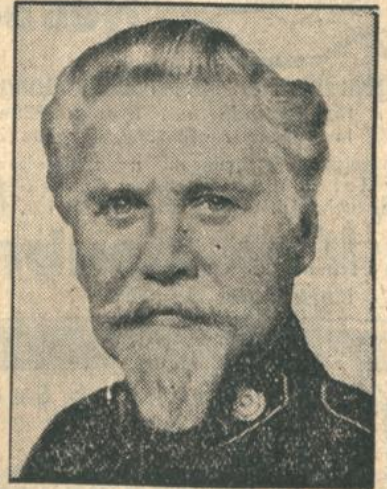
Der preussische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, gab dem Vertreter des Pariser „Le Jour“ eine Unterredung, in der er betonte, daß es keinen dauerhaften Frieden in Europa gebe, wenn die deutsch-französischen Beziehungen nicht geregelt werden. Zwischen Frankreich und Deutschland gäbe es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art. Die elsass-lothringische Frage sei endgültig geregelt. Weiter erklärte er, daß er monarchistische Umtriebe in Deutschland ebenso wie die Umtriebe von links mit äußerster Strenge unterdrücken werde. Dieser kann im Namen ganz Deutschlands sprechen. Es gelte also, nur seinen Partner Frankreich zu finden.

Ein Leitartikel im Londoner „Daily Telegraph“ ist überschrieben: „General Görings Delzweig“. Wenn nun ein Mann, wie General Göring, der erste Offizier Hitlers, mit einem so schönen Delzweig erscheine, sei es töricht, die Hoffnung aufzugeben. Schlimmer würde es noch sein, weitere Versuche zu unterlassen. Es sei wahr, daß es weder in gebietlicher noch in wirtschaftlicher Beziehung unüberwindliche Hemmnisse für einen dauernden Frieden gebe und daß nur noch psychologische Mißverständnisse vorlägen. Was Frankreich und Deutschland noch voneinander trenne, sei das Mißtrauen. Beweis könne eine persönliche Besprechung von Angesicht zu Angesicht ebenso fehlschlagen wie dies vor dem Kriege im Falle der Entsendung Baldans nach Deutschland geschehen sei. Aber es sei anzunehmen, daß ein solcher Fehlschlag heute nicht wiederholt würde. Eine freundliche französische Antwort würde daher herzlich begrüßt werden.

Lord Rothermere fordert Rückgabe der Kolonien an Deutschland

London, 21. März.

In seiner „Daily Mail“ tritt Lord Rothermere für die Rückgabe einiger afrikanischer Kolonien an Deutschland ein. Er schlägt vor, daß England seine Mandatsgebiete Tanganjika, Kamerun und Togo dem Völkerbund zurückgebe, damit sie an Deutschland übertragen werden können. Wenn aus dieser Vorlage an Deutschland nicht volkstümlich sein mag, so sei er bestimmt weise. Es sei lächerlich, der mächtigen deutschen Nation den Anteil an der Arbeit zu verweigern, rüständige Gebiete der Welt zu entwickeln.



Neuer Leiter der Heilsarmee in Deutschland. Der bisherige Chefsekretär der Heilsarmee in Deutschland, Herr Franz Stantweit, ist zum Leiter der Heilsarmee in Deutschland ernannt worden. Er kommt aus Tilsit, lebt im 60. Lebensjahr und ist seit 1897 Heilsarmeeoffizier in Deutschland. Seit August 1933 befehligt er das Amt des zweiten Leiters, den Chefsekretärposten am Hauptquartier in Berlin. Als Kriegsteilnehmer hat er sich das Eisene Kreuz erworben.

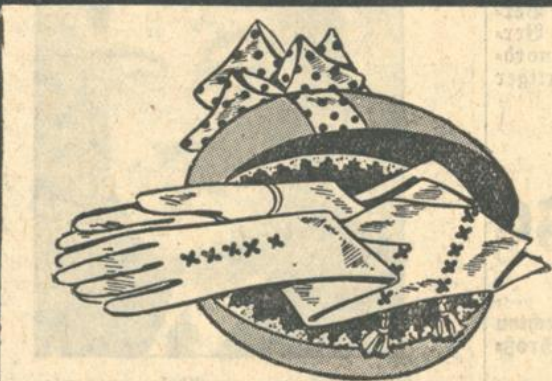
Sommer sprossen
 werden, wenn alles verregnet, durch
 Stärke B. bezieht, Preis RM 1.60, 2.75
 Ogen Pickel, Mittenser Stärke A
 Ärztlich empfohlen. Lassen Sie
 nicht länger so häßlich herum.

Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28
 Drogerie Walz Jollystr. 17
 Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
 Mühlburg: Strauß-Drogerie, Rheinstr. 57
 Merkur-Drogerie, Philippstr. 14

Inserieren, heißt Erfolg haben!

RAUHE HÄNDE? Tüben 30x50x1
 KALODERMAjelee

Frühjahrs-Angebote zum Osterfest!



Damen-Strümpfe
„Kleeblatt-Matt“
 der erprobte Spezialstrumpf aus
 bester Mattkunstseide . . . Paar **1.45**
Künstl. Waschseide
 schönes gleichm. Gewebe, m.
 starkem Florrand u. Sohle Paar **1.65**
„Favorit“ d. beliebte Qual.
 In allen Modifarben Paar **1.90**
„Aurata“ der feinmasch.
 elegante Strumpf, für verwehnte
 Ansprüche Paar **2.45**

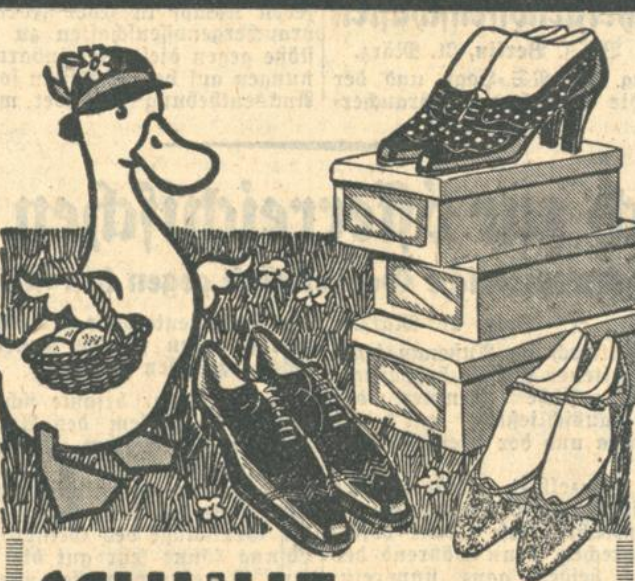
Strickwaren
Damen-Pullover
 mit 3/4 Arm, in hübscher, mo-
 discher Ausführung **2.45**
Damen-Pullover
 reine Wolle, mit flott. Kragen-
 garnitur **4.90**
Damen-Golfjacken
 moderne, kurze Form in neu-
 estiger Verarbeitung **6.75**
Berchtesgadener Jackchen
 reine Wolle **5.90**

Parfümerie
Toilettekasten 4 teilig
 Kopf- und Kleiderbürste,
 Kamm und Spiegel **2.50**
Nagelpflege-Etui
 7 teilig, fach für die Tasche,
 echt Leder **1.75**
Parfümerstäuber
 Bleikristall, Quastenball **1.25**
Geschenkkarton
 Inhalt: 3 Stück Lavendelseife **75**

Handschuhe
Waschleder-Imit. **1.25**
 mod. lange Schlupfform . . . Paar
Waschleder-Imit. **1.65**
 mit gesteppter Mansch. Paar
Mattkunstseide
 in hübscher modischer Aus-
 führung Paar **1.95**
Waschleder-Imit. **2.25**
 neue breite Form mit aparter
 Aufsicht Paar

Korsetts
Büstenhalter
 gute Paßform, aus solidem Wäsche-
 stoff oder Charmeuse mit Spitze **1.45 95** **75**
Hüfthalter seitlich zum
 haken, mit oder ohne Rücken-
 schnürung, breite Formen **1.95**
Corselet guter Sitz mit od.
 ohne Rückenschnürung **3.75 2.75**

Damen-Nachthemden Batist **1.75**
 buntfarbig, in neuester Ausführung . . . **2.45**
Langarm-Nachthemden **1.95**
 in weiß oder bunt, versch. Ausfüh. **2.95**



SCHUHE
Boxcalf- u. Lack-Spangenschuhe **5.90**
 durchbroch. Blatt mit Garnitur, überzog. L XV-Absatz
Chevr.- Spangen- u. Bindeschuhe **7.90**
 grau, beige, braun m. pass. Einlagen, Block-od. L XV-Abs.
Herren-Halbschuhe schwarz u. braun **10.50**
 Boxc. „Orig. Goodyear Welt“ halbr. u. breite Form
Sport-Schnürschuhe schwarz und braun,
 breite bequeme Formen 31-35 **4.90** 27-30 **4.40**

Wäsche
Schlafanzüge
 mit langem Arm, kleidsame Form . . . **3.75 2.95**
Schlafanzüge
 Popeline, in aparten mod. Ausführungen **5.75 4.95**

Damen-Hüte
Jugdl. Aufschlaghut **2.90**
 mit Band und Agraffe
Strohstoff-Toque **3.25**
 für Frauen, schwarz und farbig
Flotte Glocke **5.80**
 Cel. Tagal, mit Bandschleife
Großer flotter Hut **7.80**
 modernes Timbogelecht, mit
 Blumen und Band

Trikotagen
Dam.-Schlupfhosen **1.25**
 Kunsts. Charmeuse Gr. 42-48
Damen-Hemdchen **1.75**
 Mattkunstseide, fein gestrickt . . .
Schlüpfer hierzu passend . . . **1.45**
Damen-Hemdchen **1.95**
 Kunsts. Interlock
Schlüpfer hierzu passend . . . **1.75**

Für uns. Kleinen
Gestr. Kleidchen u. Höschen **1.25**
 Indanthrenfarbig **1.75**
Stiefelhöschen mercer.
 in weiß und bunt **1.45 95**
Schlafanzüge **1.25**
 Batist, 2 teilig, Größe 60 **1.75**

Ein Posten
kunstseid. Kind.-Röckchen **1.25**
 Matteepe, mit kleinen Fehlern
 Größe 32-40
Schlüpfer hierzu passend . . . **95**
Kunstseid. Unterkleider Char-
 m. schönen Motiven, groß. Farbensortim. **1.95**
Kunstseidene Unterkleider **2.95**
 Charmeuse, gute Qual. m. eleg. Motiven **3.75**



Herren-Artikel
Mod. Umlegkragen
 cadillaker Sitz. **Bielefelder**
Fabrikat Stück **50**
Mod. Selbstbinder
riesige Auswahl alle Neu-
 heiten in Streifen und Mustern,
 auch einfarbig, teils **reine**
Seide **1.45 1.25**
Mod. Selbstbinder
 eleg. Frühjahrs-Neuheiten, schwere,
 reine Seide, das beliebte Oster-
 geschenk für den Herrn **2.90 2.45 1.90**

Herr.-Oberhemden
 farb. Popeline, mit 2 Kragen und
 1 Paar Reserve-Mansch., schöne
 Muster **2.95**
Photo / Uhren
Boxapparate für Roll-
 film 6x9 . . . Stück **12.- 7.50 3.90**
Rollfilme 6x9, 8 Aufnahmen
 Stück **1.20 85**

Herr.-Armb.-Uhren **3.00**
 1 Jahr Garant. St. **6.50 4.75**
Dam.-Armb.-Uhren **5.50**
 1 Jahr Garantie, Silber 800

KNOPF

Gabriele Leonore Die glückliche Geburt eines
 gesunden Töchterchens zeigen
 n dankbarer Freude an
 Dr. jur. Joseph Ruzek
 u. Frau Else geb. Welte
 Karlsruhe, den 21. März 1934, Karlstraße 101
 z. Zt. Privatklinik Dr. Linzenmeier

Kabliau im 22. Kabl.-Filet 38
 Holländ. Schellfische u. Kabliau, Stockfische, Goldbarschfilet
 Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Steinbutt, frischer Salm
Bücklinge 1/2 von **28** an **Sprotten** Kistchen **35**
 1934er Mastgänse und Enten, Poularden, Hähnen, Hühner
 Zum Abendbrot im Fischspezialgeschäft reiche Auswahl
 in Räucherwaren, Marinaden, Fischgerichten in Aspic
HANS KISSEL Spezialgeschäft für
 Fische, Wild, Geflügel
 Tel. 186 u. 187. Lief. frei Haus

TRAUERBRIEFE
 liefert rasch und in tadel-
 loser Ausführung G. Braun
 GmbH, Karl-Friedrichstr. 14

Fensterleder
 gute Qualität
 Mk. **-.50 -.75 1.00**
Doll Werderplatz
 Nr. 39

Schmerzt der Fuß?
 Geh zu
Neubert
 Fachgemäße, richtige Fußbekleidung
 für gesunde und kranke Füße
 in schöner Ausführung, für alle Zwecke
 Jahrzehntelange Erfahrungen :: altbekannter
 guter Ruf :: Riesenauswahl :: Damen- **8.20**
 schuhe, orthopäd. in 1a Boxkalf . . . ab Mk.
Reformhaus Neubert
 Karlstraße Nr. 29 a

SCHLAGARTIG
 erfahren Ihre Bekannten und Freunde am Oster-
 morgen von Ihrer **VERLOBUNG**
 wenn Sie diese durch das Karlsruher Tagblatt bekannt-
 geben. Es ist dies außerdem für Sie der billigste und be-
 quemste Weg und - es wird niemand von Ihnen vergessen

Nachruf
 Nach langem Leiden starb heute früh
Herr Ludwig Roth
 Seniorchef und Mitbegründer der Firma Carl Roth, Drogerie
 Ueber ein Menschenalter hat der Verstorbene mit vorbild-
 licher Arbeitsfreude seine reichen Erfahrungen und uner-
 müdliche Schaffenskraft der Firma gewidmet.
 Wir werden dem Heimgegangenen stets ein treues Andenken
 bewahren.
Ludwig Roth, Dipl.-Ing.
Karl Roth
Karl-Otto Roth
 Karlsruhe, den 20. März 1934

Direkt ab See
Island-
Kabliau 22
 im ganz. Pfd.
Kabliau-Filet 38
 in hyg. Perg.-Pakg. Pfd.
 Frisch gewässerte
Stockfische Pfd. 25
 Paniermehl - Kapern - Zitronen
Süßbücklinge Pfd. 32
 Sprotten, Seeaal, Seelachs
 alles frisch geräuchert
Heringsalat 1/2 20
Fleischsalat 1/2 25
 Junge Hähnen entdarmt **98**
 Suppenhühner Pfund **85**

Ihre **Osterschuhe** von **Concentra**
 Leo Aufhäuser
 ADLERSTR. 13

Todes-Anzeige
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
 Nachricht, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat,
 unseren lieben Vater, Großvater und Onkel
Heinrich Würth
 Verwaltungs-Sekretär a. D.
 nach langem Leiden unerwartet rasch durch einen
 sanften Tod heute nacht 2 Uhr abzuwerden.
 Karlsruhe, den 21. März 1934
 Trauerhaus: Goethestraße 1
 Um stille Teilnahme bitten
 namens der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Würth
Karl Würth, Konstanz
 Die Beerdigung findet am Freitag, 2.30 Uhr statt

Nachruf
 Am 20. ds. Mts. verschied unser verehrter Senior-Chef
Herr Ludwig Roth
 Derselbe war uns stets ein Vorbild von Fleiß und Pflicht-
 treue, ein edler Mensch von seltener Herzengüte, ein guter
 Berater und Freund. In dankbarer Erinnerung wird sein An-
 denken in unser aller Herzen fortleben.
 Das Personal
 der Firma Carl Roth Drogerie

PFÄNKUCHEN
 und Rahmt

(Fortsetzung von Seite 2.)

Wir haben darüber hinaus aber versucht, eine bessere soziale Ordnung herbeizuführen, indem wir u. a. auch durch staatliche Maßnahmen die Bildung neuer Ehen in gewaltigem Ausmaße ermöglichten und damit unzählige Mädchen aus der Produktion nahmen und in die Familie und in das Heim zurückführten. Alles das war aber nur möglich durch die Sicherung unserer Währung; denn nicht durch leichtsinnige Experimente haben wir diese Maßnahmen ermöglicht,

Der Beginn der neuen Arbeitsschlacht

Für den deutschen Arbeiter der Stürze und der Faust beginnt nun heute am 21. März der neue Kampf. An die Spitze möchte ich wieder stellen die Forderung des vergangenen Jahres: Kampf gegen die Arbeitslosigkeit! Schafft Arbeit und damit Brot und Leben!

Wir müssen in diesem vor uns liegenden Jahr den Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit mit noch größerem Fanatismus, mit noch größerer Entschlossenheit führen als im vergangenen. Mit rücksichtsloser Schärfe müssen wir jeden zurückweisen, der sich an diesem Gedanken und seiner Erfüllung versündigt.

Möge jeder in Deutschland begreifen, daß nur eine wahrhaft sozialistische Auffassung dieser Gemeinschaftsaufgabe ihre Lösung ermöglicht. Möge sich jeder über seinen Egoismus erheben und seine Furcht überwinden.

Lohn und Dividende, sie müssen, so schmerzlich es in diesem ersten Jahre auch sein mag, zurücktreten gegenüber der überlegenen Erkenntnis, daß wir erst die Werte schaffen müssen, die wir dann zu verzehren gedenken.

Möge besonders jeder Unternehmer begreifen, daß die Erfüllung der uns wirtschaftlich gestellten Aufgaben nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen, unter Hintanlegung ihrer egoistischen Eigenheit; möge sie aber weiter einsehen, daß ein Scheitern an dieser Aufgabe nicht etwa einige Millionen neue Arbeitslose bringen würde, sondern das Ende und den Zusammenbruch unserer Wirtschaft und damit vielleicht des deutschen Volkes.

Nur ein Wahnsinniger kann sich daher an dieser gemeinsamen Not und ihrer Überwindung unanständig zum eigenen Vorteil verdingen. Wenn dies unterbleibt, dürfen wir mit un-

im Gegenteil: in derselben Zeit ist es uns gelungen, die finanzielle Lage des Reiches, der Länder und der Kommunen entscheidend zu bessern und in Ordnung zu bringen.

Das Ergebnis dieser Tätigkeit kann in einem Satz zusammengefaßt werden und in ihm die Rechtfertigung erfahren: über 2,7 Mill. Arbeitslose sind im ersten Arbeitsjahr der nationalsozialistischen Volks- und Staatsführung wieder in die Arbeit und damit in die Produktion gebracht worden.

bedingter Zuversicht in die Zukunft blicken; denn das Riesenprogramm der nationalen Arbeitsbeschaffung, das wir im vergangenen Jahre projektierten und niedergelegten, benötigt zum Teil viele Monate, um vom Projekt zur Verwirklichung zu reifen.

Das Beispiel der Reichsautofahrer

Ungeheure Voraussetzungen mußten erst geschaffen werden, um endlich an die Arbeit selbst gehen zu können. Wir haben ein Beispiel in den Reichsautofahrern: Eine Armee von Vermessungsbeamten und Ingenieuren, von Zeichnern und Arbeitern ist ja nötig, um allein die Planung vorzunehmen. In immer schnellerer Folge aber wird nun eine Strede nach der anderen in Bau genommen werden. Schon in diesem Jahre werden rund zwei Drittel Milliarden Reichsmark der Verwirklichung dieses Wertes dienen, das von kommenden Generationen bereinigt als ein Standardwerk der menschlichen Verkehrs-entwicklung angesehen werden wird. So aber sind allein im vergangenen Jahre für das Jahr 1934 Arbeitspläne vorbereitet worden, für deren Durchführung weit über eine Milliarde Reichsmark veranschlagt und sichergestellt sind.

Parallel damit werden gewaltige Summen angewendet für die Ermöglichung produktions-erbender Steuern. Rund 300 Millionen Steuergutscheine kommen der nationalen Wirtschaft in diesem Jahre zugute. Um weiteren 200 000 Mädchen den Eintritt in die Ehe zu ermöglichen, werden weitere rund 150 Millionen für Heiratsdarlehen bereitgestellt. Umgekehrt soll die Zahl der Hausgehilfen eine Steigerung erfahren durch nicht minder große staatliche Maßnahmen. Gewaltige Millionenbeträge werden zu Abgabebefreiungen dienen, sowie zur Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer.

Das Arbeitsprogramm der Regierung

Das im einzelnen bereits festliegende Programm der Reichsregierung wird das größte Arbeitsbeschaffungsprogramm sein, das Deutschland bisher kannte. Es wird weiter sein das Programm einer gewaltigen Entlastung unserer Wirtschaft. Es wird aber dabei zugleich sein ein Programm der Ordnung unseres gesamten finanziellen Lebens.

Denn so gewaltig die nötigen Mittel sind, so können und werden sie nicht aus der Notenpresse kommen. Eine Inflation nach Art der Novemberregierung ist für uns undenkbar! Alle laufenden Ausgaben werden aus dem ordentlichen Etat bestritten. Dauernde Anleihen werden zu gegebener Zeit aus dem Anleiheetat finanziert.

Um diese Mittel zu beschaffen, ist das Vertrauen des Volkes und die Hilfe der Sparer die allererste Voraussetzung. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß sich im abgelaufenen Jahre die Sparanlagen allein um rund eine Milliarde in Deutschland erhöht haben. Es ist uns weiter gelungen, die festverzinslichen Werte in ihrem Kurse so zu steigern, daß damit eine Senkung des Zinsniveaus praktisch eintrat.

Wir werden auch in der Zukunft fortfahren, die Schuldenlasten zu erleichtern, die Kapitalbildung zu fördern, und wir werden uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendwie die Achtung vor Eigentum oder Vertragsrechten hintansetzen. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft von der Regierung durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebaren enttäuscht werden.

Wir schützen den Ertrag jeder ehrlichen Arbeit, redliche Ersparnisse und redliches Eigentum.

Aber, etwas ist nötig zum Gelingen dieses großen Wertes, nämlich die gemeinsame Zusammenarbeit aller und die Hilfe eines jeden Einzelnen. Wenn sich aber 40 Millionen erwachsene Menschen einem einzigen Willen verschreiben und einen Entschluß zur Tat werden lassen, dann kann aus dieser unermesslichen Kraft nichts anderes als der Erfolg kommen.

Wir stehen heute wieder vor einem symbolischen Akt, meine deutschen Arbeiter. Die Frühjahrschlacht gegen die Not unserer Arbeitslosigkeit hat begonnen. In der Stunde, in der wir hier vereint sind, wird im Norden des Reiches, in Niederfinow, ein Riesenwerk deutscher Ingenieurskunst und deutscher Arbeit und Schaffenskraft der Benutzung übergeben: das größte Schiffshewerwerk der Welt! Sie sind hier angetreten an der Baustelle eines der gewaltigsten neuen Strahlenzüge, die bestimmt sind, der deutschen Wirtschaft neue und modernste Verkehrswege zu geben. Ge-

waltig ist dieser Plan und symbolhaft für die Größe der uns gestellten Aufgabe. Die Regierung hat das Werk erdacht und beschlossen. Ingenieure, Vermessungsbeamte,

Der 21. März im Reich

(Berlin, 21. März.)

Überall im Reich wurden der Jahresstag des Staatsaktes von Potsdam und der Beginn der zweiten Etappe der Arbeitsschlacht feierlich begangen, in deren Mittelpunkt die Führerrede bei dem Staatsakt an der Baustelle Unterhaching stand.

In der Reichshauptstadt wurde eine besonders eindrucksvolle Feier in den Siemenswerken veranstaltet, aus deren Dynamowerk heraus am 10. November 1933 der Führer den Appell an die werktätige Bevölkerung zu den Reichstagswahlen richtete. — Bei der Feierlichkeit an der Baustelle der Reichsautobahn Ebing-Königsberg betonte Oberpräsident Erich Koch, er hoffe, in wenigen Tagen dem Führer melden zu können, daß Ostpreußen wieder frei von Arbeitslosen sei. — Auf dem Festplatz bei Regnis, wo der Bau einer Teilstrecke der schließlichen Reichsautobahn beginnt, teilte Oberpräsident Brücker mit, daß nicht nur die schließliche Autobahn bis zur Landesgrenze, sondern auch die Zubringerstrecken bis nach Beuthen durchgeführt würden. — In feierlicher Weise wurde das größte Bauwörterbuch im Gebiet Koblenz-Trier, der Brückenbau über den Rhein zwischen Neuwied und Weisenthurm, durch die Grundsteinlegung eingeweiht. — Wenige Kilometer von der Stelle, wo der Führer im Vorjahre den ersten Spatenstich zum Bau der deutschen Reichsautobahnen tat, fand im Bauabschnitt Mittelteil der Autostraße Frankfurt-Heidelberg eine Feierstunde statt, in deren Verlauf mitgeteilt wurde, daß die Zahl der Arbeiter in diesem Bauabschnitt von 700 auf 8000 gestiegen ist. — Der Großspatenstich wurde in Würtemberg mit der Eröffnung der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm zwischen Altingen und Bernhausen feierlich eingeleitet.

Im Ruhrgebiet hoffen die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke, auf ihren Forderungen und Zeichen während des nächsten Vierteljahres etwa 4000 Arbeitsplätze neu besetzen zu können. Die Firma Krupp hat im laufenden Geschäftsjahre einen Betrag von über 24 Mill. RM. bewilligt, um die Wertseinrichtungen zu vervollständigen. Diese Summe ist ausreichend, um etwa 7000 Volksgenossen ein Jahr lang Arbeit zu geben.

Für die Fortführung der Arbeitsschlacht stellt die Reichsbahn einen weiteren Betrag von 18 Mill. RM. zur Verfügung. Dieser Betrag wird verwendet für die Durchführung eines Sonderprogramms zur Verbesserung der technischen Einrichtungen an Lokomotiven, Triebwagen und Wagen.

Baumeister und Konstrukteure schaffen die Vorarbeiten, eine Armee von deutschen Arbeitern wird es verwirklichen. Sein Nutzen aber wird ein für alle Deutschen zugutekommen. Daran wollen wir denken, die uns das Schicksal bestimmt hat, an diesem Werke mitmachen zu dürfen, ganz gleich an welcher Stelle, denn es ist ein schönes Bewußtsein, an einem Werke mitwirken zu dürfen, das nicht den Interessen eines Einzelnen dient, sondern nicht im Besitz eines Einzelnen ist, sondern allen gehört und viele Jahrhunderte lang allen dienen wird.

Ich weiß, meine Arbeiter, daß Worte und Reden verhallen und die Mühe und Plage bleibt. Allein es ist auf der Welt noch nichts vom Himmel gefallen. So war es bisher und nicht anders wird es sein in der Zukunft. Aus Sorgen und Mühen erwächst das Leben. Und wenn wir uns heute Sorgen, um

Millionen Menschen wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, dann wird unsere Sorge morgen sein, ihre Konsumkraft zu erhöhen und ihren Lebensstandard zu verbessern.

Nichts aber werden wir erreichen, wenn wir nicht mit zusammengefaßten Kräften unsere ganze Kraft immer auf eines konzentrieren mit dem Entschluß, die nächste Aufgabe dann genau so anzupacken. Möge endlich die Einsicht der anderen Völker und ihrer Staatsmänner begreifen, daß der Wunsch und Wille des deutschen Volkes und seiner Regierung kein anderer ist, als in Freiheit und Frieden mitzuhelfen am Aufbau einer besseren Welt! So wollen wir denn mit dieser großen Gemeinschaftsleistung die neue Arbeitsschlacht des Jahres 1934 beginnen. Das Ziel ist uns gesetzt.

Deutsche Arbeiter, fauet an!

Der Staatsakt im Osten Münchens

An der Baustelle Unterhaching

(München, 21. März.)

Am frühen Morgen schon strömten zu Tausenden und Zehntausenden die Menschen hinaus nach Unterhaching zur Autobahnbaustelle im Osten Münchens. Der Ansturm wurde schließlich so gewaltig, daß der Kraftverkehr vollkommen abgedämmt werden mußte. Riesige Wagenburgen, bestehend aus Personwagen, Omnibussen und Kraftfahrzeugen, bildeten sich überall auf den Feldern, und aus allen Richtungen der Himmelsstiefe stürmten die Menschen zur Baustelle.

Schon vom weitem zeigen die hohen Fahnenmasten den Zug der Reichsautobahn an. Auf der Baustelle sind viele tausend Arbeiter mit Spaten und Spaten aufmarschiert. Vorenzüge, beladen mit Sand, stehen da, auf einem anderen Gleis eine Reihe von Feldbahnlokomotiven. Eine Bauleitung trägt das aus roten Ziegeln zusammengebaute Pulver, von dem aus der Führer spricht. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Reiches und der NSDAP. haben sich an der Baustelle eingefunden.

Ueber ein Gewirr von Gleisen schreitet der Führer auf die Baustelle, begrüßt Mitarbeiter und Mitkämpfer und nimmt die Meldung des Generalinspektors Todt entgegen. Weit im Rund stehen und sitzen viele Tausende von Arbeitern, in den schweligen Räumen Haden und Spaten. Daneben sind große Abteilungen des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Riehlige Tannen säumen den Hintergrund und geben ihm einen würdigen Abschluß.

Punkt 11 Uhr ertönen die Sirenen der Feldbahnlokomotiven. Der Baumeister Marsch braut über das Feld. Dann begrüßt Innenminister Wagner den Führer unter Hinweis auf die Bedeutung des gewaltigen Wertes der Reichsautobahnen. Er schilderte, wie zu Beginn des Arbeitsjahres 1934 in Deutschland zwölf große Bauabteilungen eingerichtet wurden, in denen insgesamt 1000 Kilometer dieser

Bahn in Angriff genommen worden sind. Weitere 500 Kilometer werden am heutigen Tage für die Bauinangriffnahme freigegeben. 15 000 Arbeiter stehen heute, wo das Arbeitsjahr erst anläuft, auf den Baustellen. Sie haben ihre Arbeitskameraden hierher geschickt, um an dieser Feier teilzunehmen.

Anschließend sprach der Vertreter der deutschen Arbeitsdienstlager: Er meldet, daß am heutigen Tage im Reich 130 Arbeitsdienstlager neu in Dienst gesetzt werden. Von den Arbeitsdienstlagern wird die Durchführung der Kultivierung von 280 000 Hektar Moor- und Obland in Angriff genommen werden. Außerdem werden 180 Kilometer Wasserlauf forrtigiert.

Nun schritt der Führer die Baustelle ab, während Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Rundfunkansprache das Wort nahm. Er erinnerte daran, daß heute vor einem Jahr in Potsdam der Tag der nationalen Ehre gefeiert worden sei. Vordringliche Pflicht einer völkerverbundenen Regierung ist es, den Waffen Arbeit und Brot und einen sozialen Lebensstandard zu geben, der der Kulturhöhe der deutschen Nation entspricht. Nach den bisherigen Erfolgen rufe nun der Führer wieder die Nation zur großen Schlacht der Arbeit. Unter ihrem Zeichen, unter Adolf Hitlers, stehe das Jahr 1934.

Nun geht der Führer hin an den rechten Rand der Straße, wo unter Schutzschirmen die großen Pläne aufgespannt sind, die das zukünftige Strahennetz zeigen und wo Modelle und Aufrisse der einzelnen Baustellen besichtigt werden. Generalinspektor Todt weist darauf hin, daß auf der im Bau befindlichen Stelle allein 2700 Mann tätig sind und sich diese Zahl auf dieser Baustelle allein noch stark erhöhen wird.

In diesem Augenblick kommen die neuen Lastkraftwagen der Reichsbahn, Dreiräder mit Schwingachsen, heran, fahren über Wälle und Gleise und führen die Leistungsfähigkeit des deutschen Lastwagenbaues vor: Geländegängige Lastkraftwagen, die jedes Hindernis bewältigen.

Arbeiter werden dem Führer vorgestellt, und eine Aeußerung des Führers kennzeichnet knapp und präzise die Bedeutung des Wertes: „Wie lange hätte das wohl gedauert, wenn ein Parlament über dieses Werk hätte bestimmen müssen? Man wäre sich in zehn Jahren nicht einig geworden!“

Und ein anderes Wort: „Auch die ersten Vorkämpfer für die Eisenbahn wurden von manchen Leuten für Narren gehalten.“

Gefang klingt nun auf: „Brüder in Zeichen und Gruben, Brüder hinter dem Pflug“. Die Arbeiter singen das Lied der Arbeit.

Der Führer befeigt den Rollwagen, um seinen großen Appell an die deutsche Nation zu halten.

Nach der Rede des Führers werden ihm abermals einige Arbeiter vorgestellt, nachdem ihm schon vorher Abordnungen sämtlicher Baustellen der Reichsautobahn gemeldet worden waren.

Bei der Rückfahrt besichtigte der Führer noch den Hilfszug Bayern, der an der Fahrtrasse aufgestellt worden war. Die Rückfahrt nach München war eine wahre Triumpfhahrt. Spontan waren viele Tausende auf die Straße gegangen und hatten ein dichtes Spalier gebildet, durch das die Fahrt ging. Alles war erfüllt von den Worten des Führers und fast wie ein Schwall aus dem Führer den Hammer, den Meißel, den Spaten, die Hacke entgegenstreckten, um damit zu kündigen:

Wir wollen mitarbeiten!

Das Echo der Kanzlerrede in London

(London, 21. März.)

Ueber die Eröffnung der deutschen Arbeitsschlacht und die Rundfunkrede Hitlers berichtet die englische Abendpresse in großer Aufmerksamkeit. Ganz besonders wird die Erklärung des Kanzlers hervorgehoben, daß die Stabilität der deutschen Mark aufrecht erhalten und jeder Versuch einer Preissteigerung für Dividendenzwecke niedergeschlagen werden wird. „Evening Standard“ meldet: Hunderttausende von Arbeitslosen werden durch die neue Arbeit, die heute in ganz Deutschland begonnen wird, Beschäftigung erhalten.

* Kanton, 21. März.

Die Rede des Reichsanzlers Adolf Hitler zum Beginn der Arbeitsschlacht wurde in China und in Japan durch die dortigen Funkstationen sehr gut empfangen. Nach den bisherigen Mitteilungen hatte man besonders in Yokohama, Kanton und Shanghai guten Empfang. Die Rede hat in japanischen politischen Kreisen großes Interesse gefunden.

Die Einweihung des Schiffshewerwerks Finow

(Niederfinow, 21. März.)

Das Schiffshewerwerk Niederfinow, das größte der Welt, ist heute mittag in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Göring, des Reichsjustizministers, des Reichsfinanzministers, Angehöriger des Diplomatenskorps, von Reichsverkehrsminister von Eick-Nibbenach feierlich seiner Bestimmung übergeben worden.

Die feierliche Handlung vollzog sich im Rahmen der Uebertragung der Rede des Führers aus Unterhaching in Anwesenheit einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge, starker Abteilungen SA, NSD, SS, und des Arbeitsdienstes.

Reichsverkehrsminister von Eick-Nibbenach hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das Bauwerk als Ganzes wie in seinen Einzelheiten eine Qualitätsarbeit allerersten Ranges darstelle, ein Zeugnis, daß auch in Zeiten schlimmster Not der Arbeitswille des deutschen Volkes nicht gebrochen worden sei. Das Bauwerk einschließlich der Brücke enthalte 72 000 Kubikmeter Beton und 14 000 Tonnen Stahl. Es koste einschließlich der Vorarbeiten etwa 27,5 Millionen Reichsmark. Fast acht Jahre habe das Hewerwerk im Mittel etwa 1000 Volksgenossen lohnende Beschäftigung gegeben.

Bei der Feier sprach auch Reichsminister Göring. Nach seiner Rede nahmen die Gäste in zwei feierlich geschmückten Passagierdampfern Platz. Während sich die beiden Schiffe auf der unteren Kanalhaltung zum Hewerwerk hin bewegten, durchschritt Reichsverkehrsminister Freiherr von Eick-Nibbenach das quergebante Band und gab damit symbolisch der Schiffahrt den Weg über diese modernste Schiffsheweranlage der Welt frei. Bald nach Einfahrt in den Freg und Schließung des Kanal- und Trogtores setzte sich dann der Riesenfahrstuhl, der ein gleichbleibendes Gewicht von 84 000 Zentnern hat und eine Fläche von 88 x 16 Metern einnimmt, nach oben in Bewegung und bewältigt den ganzen Höhenunterschied von 36 Metern in genau 5 Minuten. In umgekehrter Richtung eröffnete anschließend daran ein großer Lastkahn, „Main“, am Bug die tannenumkränzte Hafenkreuzflage, am Heck die schwarzweißrote Fahne, den Güterverkehr.

Ferner eröffneten in der Provinz Brandenburg Ministerpräsident Göring und Oberpräsident Gauleiter Rede mit dem ersten Spatenstich die Arbeiten für den Bauabschnitt der Reichsautobahn Berlin-Stettin in Finowfurt bei Eberswalde.

